



Kommentar

Der „Runde Tisch“

In einigen Beiträgen dieser Ausgabe wird vom „Runden Tisch“ gesprochen. Gemeint ist hier eine Kommunikationsplattform zum Austausch unterschiedlicher Meinungen. Wenn sich Präsidium, Manager, Trainer, Spieler und Schiedsrichter zu regelmäßigen Gesprächen treffen, liegt dies zweifellos im Sinne einer positiven Entwicklung des deutschen Fußballs. Natürlich prallen hier völlig verschiedene Interessenlagen aufeinander. Persönliche Erlebnisse einzelner Teilnehmer spielen eine große Rolle. Dennoch werden solche Gespräche für alle Seiten erfolgreich verlaufen, wenn die Teilnehmer unvoreingenommen und mit Respekt vor den anderen zusammenkommen. Wenn unsere große Sorge gegenwärtig Rassismus und Gewalt gilt, sind zunächst die Vereine und ihre Manager gefragt.

Im Hinblick auf die zunehmenden Betrugsversuche im Spiel - „Schwalben“, Verletzungen vortäuschen, provozieren - kommt den Trainern und Spielern die entscheidende Rolle zu. Für beide besteht der persönliche Konflikt darin, das Spiel und die Punkte gewinnen zu wollen, weil in einigen Wochen niemand mehr danach fragt, wie ein Sieg zu Stande kam.

Selbstverständlich stehen auch die Schiedsrichter manchmal berechtigt in der Kritik, dabei geht es weniger um Fehlentscheidungen als um Fragen des Auftretens und des Umgangs mit den

Spielern. Kaum wird ein Schiedsrichter einen Spieler provozieren, er reagiert aber manchmal ungeschickt auf einen solchen Versuch des Spielers. Gelegentlich muss man einem Schiedsrichter deutlich machen, dass er nicht Mittelpunkt des Spiels ist.

Nun sollte man solche Erkenntnisse auch umsetzen, indem man Trainer und Spieler zu Schiedsrichter-Lehrgängen einlädt und umgekehrt. Diese Aussagen gelten auch für unsere Arbeit an der Basis. Viele Gruppen führen bereits einen „offenen Lehrabend“ durch, zu dem Spieler und Trainer eingeladen werden. Lehrwarte und Schiedsrichter sind auch bereit, bei Vereinen eine Mannschaftssitzung zu besuchen und mit den Teilnehmern zu diskutieren. Der moderne Schiedsrichter öffnet sich für berechtigte Kritik und gibt auch einen Fehler zu.

Wenn wir alle das Spiel in den Mittelpunkt unserer Überlegungen stellen, werden wir noch weitere Gemeinsamkeiten finden und gegenseitig Vorurteile abbauen.

Redaktion und Mitarbeiter dieser Zeitung gratulieren dem Vorsitzenden des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, Volker Roth, zu seinem markanten Geburtstag und wünschen ihm vor allem Gesundheit und viel Energie, um die Turbulenzen des Fußballs sinnvoll zu lenken.

Hans Ebersberger
Hans Ebersberger



Titelbild

Wir sehen hier ein Beispiel von positiver Körpersprache. Selbst wenn der Spieler reklamieren wollte, wird dies durch die freundliche Geste und das Lächeln des Schiedsrichters schon im Ansatz erstickt. So kommt man gut miteinander aus!

Inhalt

Volker Roth:
Ansichten **4**

Eugen Strigel:
Lehrbeispiele
aus der Praxis **6**

Volker Roth 65 **8**

Für die Rückrunde
gerüstet - Halbzeit-
Tagung der Lizenzliga-
Schiedsrichter **8**

Internationale Einsätze
der DFB-Schiedsrichter
im Jahr 2006 **10**

Günter Linn:
Für den jungen
Schiedsrichter **12**

Peter Gabor:
Regelfragen **16**

Michael Morsch:
Ehemalige Spitzen-
Schiedsrichter
Paten des Referee-
Nachwuchses **18**

Futsal - die attraktive
Fußball-Alternative **19**

Hans Ebersberger:
Spannungsverhältnis
Spieler - Trainer -
Schiedsrichter **20**

Blick in die Presse **22**

Antworten
auf die Regelfragen **25**

Aus den Verbänden **28**

**Volker
Roth**

Ansichten

Winterpause

Da war wieder einmal zu hören, dass die Winterpause abgeschafft werden soll. Sicher gibt es für solche Überlegungen durchaus Argumente. Es scheint fast so, dass sich der Winter zwar nicht gänzlich verabschiedet, aber doch ein wenig verschoben hat. Die für alle und alles vorbildliche englische Premier League spielt gar um Weihnachten und Neujahr an vier Spieltagen. Die deutschen Stadien sind mit der Weltmeisterschaft noch komfortabler geworden, alle Bundesligaplätze und die meisten der 2. Bundesliga verfügen über Rasenheizungen. Die internationalen Wettbewerbe werden immer mehr, so dass mehr Spieltermine gefunden werden müssen. Es gibt aber auch Gegenargumente. So spielen die Bundesligen mit jeweils 18 und nicht mit 20 Mannschaften, so dass der nationale Terminkalender nicht so eng zugepflastert ist. Auch wenn die letzten Winter zeitlich nicht exakt messbar waren, ist es immer wieder ein Vabanquespiel, keine Pause einzuplanen. Hinzu kommt, dass das Zuschauen bei Wind und Wetter nicht zu den schönsten Freizeitbeschäftigungen zählt, die An- und Abreise oftmals mit Hindernissen beschwerlich sein können. Wie dem auch sei, für mich ist eine gewisse Pause zwischen den Jahren von jeher angenehmer als keine. Einerseits gibt es, da keine Punktspiele stattfinden, in der Regel keine Nachfragen von Journalisten, auch wenn hier und da zweifelhafte Statistiken erhalten müssen, um die Vorrunde „analytisch“ aufzuarbeiten. Da werden noch zweifelhaftere Ranglisten aufgestellt, die dem Leser suggerieren, dass die Verfasser „Fachleute“ sind, da sie ja Noten vergeben dürfen. Andererseits ist eine Pause für unsere Aktiven durchaus wünschenswert, da man regenerieren und sich auch mehr um die „Lieben daheim“ kümmern kann.

Winter-Lehrgang

Nun nutzen wir die Pause zwischen der Vor- und Rückrunde traditionell, um während der dreitägigen Halbzeit-Tagung mit den Schiedsrichtern der Lizenzligen Vorkommnisse aus der

Hinrunde aufzuarbeiten und sie auf die in der Regel schwereren Spiele der Rückserie einzustimmen.

Ganz generell kann ich feststellen, dass wir mit den Leistungen unserer Aktiven sehr zufrieden sind. Es gab zu Beginn der Serie zwar einige Aussetzer, insbesondere im Bereich der Assistenten, die sich aber im Verlauf der Spielzeit relativierten. Es scheint fast so, dass sich die meisten Spieler, Trainer, Manager an die Bundesliga-Schiedsrichter und die meisten Schiedsrichter sich an die Spieler, Trainer und Manager der Bundesliga „gewöhnt“ haben. Wenn dem so wäre, sicher nicht schlecht. Gleichwohl möchte ich auf einige wenige Punkte eingehen, die ich für erwähnenswert erachte.

Persönliche Strafen

Dass es an den ersten beiden Spieltagen bereits sieben(!) Rote und zwei Gelb/Rote Karten gab, war ungewöhnlich. Ungewöhnlich aber nicht unmöglich. Nun hatten besonders findige Journalisten flugs wieder ausgemacht, dass die aus meiner Sicht unnötigen (wenn nicht gar unmöglichen) Anwei-

sungen an die WM-Schiedsrichter „stehenden Fußes“ vom DFB-Schiedsrichter-Ausschuss übernommen worden sind. Dass dem nicht so war, hatte ich bereits am 23. Juli 2006 in einem Interview mit der „Bild am Sonntag“ erklärt („Bei uns wird es keine Karten-Flut geben“). Außer der Anweisung, den „normalen Menschenverstand“ walten zu lassen, gab es nichts Besonderes. Dass sich die Anzahl der Hin-ausstellungen bis zum Ende auf 18:18 einpendelte, zeigt dies. Übrigens waren es in Spanien 40 Rote und 41 Gelb/Rote Karten nach 18 Spieltagen, in England 19/18 (nach 22 Spieltagen) und in Italien 36/42 (nach 19 Spieltagen) bei jeweils 20 Mannschaften. Wo bei ich solchen Statistiken und den daraus abgeleiteten Analysen keine große Bedeutung beimesse, da oftmals Ursache und Wirkung verwechselt werden und darüber hinaus bei uns in ein paar Fällen gar die Rote Karte angebracht gewesen wäre als die Gelbe.

Strafstöße

32 Strafstöße wurden in der Hinrunde 2006/2007 in der Bundesliga gepfiffen, das heißt 0,21 pro Spiel. Das ist auf den ersten Blick nicht viel, verrät aber weiter nichts. Deshalb nicht, weil man eben nicht generell behaupten kann, dass es in jedem Spiel eigentlich mehr foulwürdige Vergehen in den



Diese Spielweise erfordert neben dem Freistoß eine Verwarnung. Der Angriff gilt allein dem Gegner.

Strafräumen geben müsste als gepfiffen werden. Gleichwohl hat Eugen Strigel in seinen Analysen festgehalten, in welchen Spielen es, vom Fernsehen aus betrachtet, Strafstoß hätte geben müssen, und da bin ich auf fünf, vielleicht sechs Situationen gestoßen.

Die Frage ist demnach, warum diese Situationen falsch eingeschätzt wurden. Sicher nicht, weil der Mut fehlte. Sicher nicht, weil man zu weit vom Geschehen entfernt war. Sicher nicht, weil dem Assistenten, der oftmals eine bessere Sicht auf das Geschehen hat, eine Mitarbeit untersagt worden war. Wenn man die Erklärung eines Spielers, der sich gegen die Hüfte des Gegenspielers „fallen“ ließ, betrachtet, wird die Sache klarer: Die Aussage „Entweder er pfeift oder er pfeift nicht“ entlarvt die vermutete Absicht, denn „Schwalben fliegen nicht nur einen Sommer“, sie sind permanent vorhanden. Insofern ist es bei der Schnelligkeit des Spiels durchaus verständlich, dass ein paar Schiedsrichter in Zweifelsfällen eben nicht auf den Punkt zeigten, um erst gar nicht auf „Schwalben“-Flüge vieler Profis hereinzufallen. Was in der 2. Bundesliga dann leider doch der Fall war. Und gab es in einem Pokalspiel kurz vor Schluss dann doch einmal einen Strafstoß, spielte der ausgezeichnet postierte Assistent nicht mit, der berechtigt eine dieser unerfreulichen „Schwalben“ reklamierte.

Der Schiedsrichter (und dabei bleibt es) muss vor der Verhängung eines Strafstoßes überzeugt sein, dass ein klares Foul vorlag. 50 Prozent, 60 Prozent, 95 Prozent bringen nichts. Nur wenn der Fall eindeutig ist, wird es Strafstoß geben. Die Herren Profis und ihre Trainer könnten zur Klarheit beitragen (hier ist einmal England als Vorbild zu nennen), wenn sie ihre „Kabinettstückchen“ dort ließen, wo sie hingehören, im Theater nämlich.

Abseits-Situationen

Da meinte doch einer der Fernseh-Reporter allen Ernstes über ein angeblich zu Unrecht nicht gegebenes Tor: „Eine um eine Fersenlänge falsche Entscheidung.“ Oh je. Glücklicherweise mehren sich allerdings die Stimmen, die durchaus Verständnis für die überaus schwierige Aufgabe der Assistenten aufbringen: „Das war mit bloßem Auge nicht zu erkennen.“

Wie schwierig die Aufgabe sein kann, zeigt das Spiel Leverkusen - Aachen



Auf keinen Fall sollte der Schiedsrichter beim „Aussprechen“ einer Verwarnung die Pfeife im Mund behalten.

mit 17 (12/5) Abseits-Entscheiden. Hinzu kommen knifflige Grenzsituationen, in denen der Assistent sich entscheidet, das Spiel weiterlaufen zu lassen. Die Dortmunder rannten mit insgesamt 81-mal am häufigsten und Frankfurt mit 40-mal am wenigsten ins Abseits. Dass es überhaupt kein Abseits im Spiel Bayern - Mönchengladbach gab, gehört eher zu den Raritäten.

Bei jeweils 17 Spieltagen und damit 153 Spielen für die Assistenten gab es in der Bundesliga 13 (=8,5%) und in der 2. Bundesliga 9 (=5,88%) Bewertungen unter 8,0 (was auf klare Fehler hindeutet). Dies zeigt, dass wir auf einem guten Weg sind, die Leistungen an der Linie zu verbessern. Hingewiesen werden muss an dieser Stelle darauf, dass die Beobachter in Fällen von Abseits (im Gegensatz zur Bewertung des Schiedsrichters) das Fernsehbild zu Raten ziehen können, da hier die genaue Szenerie von der Tribüne aus oftmals nicht klar erkennbar ist. Dennoch bleibt die Schulung der Assistenten weiterhin eine große Aufgabe, wobei es doch hin und wieder zu ungewöhnlichen Situationen (wie in den Spielen Bielefeld - Hertha oder Mönchengladbach - Hannover) kommen kann. Mit Ruhe, Umsicht, Übersicht und Wissen (wobei der Hinweis auf das "wait and see" immer wieder notwen-

dig ist) wird es zwar nicht gelingen, dem Fernsehauge und seinem imaginären Strich zu entweichen, wohl aber ein wenig näher zu kommen.

Gegenseitiger Respekt

Es war und ist immer wieder erfreulich, wenn DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger zu einer Schiedsrichter-Tagung erscheint und mit den Bundesliga-Schiedsrichtern spricht.

Dabei war die Forderung nach gegenseitigem Respekt unter Trainern, Managern und Schiedsrichtern sicherlich die wichtigste, ohne zu vergessen, dass der Video-Beweis oder der Berufs-Schiedsrichter kein Thema mehr sind, wohl aber die Einführung des Vierten Offiziellen in der 2. Bundesliga. Eine aus meiner Sicht extrem positive Position.

Nun habe ich ja schon häufig darauf hingewiesen, dass der normale Umgang unter Menschen nur mit Respekt funktioniert und die Bundesliga hier eine bedeutende Vorbildfunktion erfüllen kann. Und offensichtlich scheint sich immer mehr durchzusetzen, dass die Konfrontation mittels verbaler Auseinandersetzungen über die verschiedenen Medien nur diesen etwas bringt, nämlich Sensationen, Aufmerksamkeiten, Quoten. Der gemeinsamen (hier meine ich Spieler, Trainer, Manager, Schiedsrichter, Offizielle, den

DFB, die DFL) Sache ist es weitaus dienlicher, wenn Kommunikation stattfindet, und zwar (sehr zum Leidwesen dieser) ohne die Medien. Eine Kommunikation, durch die zum Beispiel auch geklärt werden könnte, warum „es in der Liga den Eindruck gibt, dass einige Schiedsrichter ein arrogantes Verhalten an den Tag legen“.

Mittel- bzw. langfristig werden alle Probleme auch durch Gespräche nicht vom Tisch sein. Es könnte aber die vehement zu fordernde und auch erforderliche Vorbildfunktion der Bundesliga ein wenig mehr in den Vordergrund rücken. Eine Aussicht, die vielleicht auch die hässlichen rassistischen, gewalttätigen und persönlichen Anfein-

dungen gegenüber Spielern und Schiedsrichtern ein wenig zurückdrängen könnte. Ohne dass sich die Gesellschaft von heute auf morgen ändern kann, wäre dies doch ein Schritt (wenn auch ein kleiner) in die richtige Richtung.



Eugen Strigel



Lehrbeispiele aus der Praxis

„Rot“ für Schwalben?

Der 13. Spieltag verlief insgesamt gesehen sehr ruhig und gut für die Schiedsrichter. Die Diskussion ging hauptsächlich um Strafstoße. Einer davon im Spiel *Energie Cottbus gegen Schalke 04*. Der Schalker Krstajic sollte Kioyo gefoult haben. Über diese Situation regte sich der Cottbuser Trainer Petrik Sander dermaßen auf, dass er nach dem Spiel davon sprach, dass seine Mannschaft „wieder betrogen wurde“. Das sind unglaubliche Äußerungen eines Bundesliga-Trainers. Das DFB-Sportgericht bestrafte ihn auch dafür. Klar ging Abwehrspieler Krstajic etwas heftig in den Zweikampf mit Kioyo. Vielleicht sprang er ihn auch leicht an. Aber nach den Fernsehbildern zu urteilen, nahm Kioyo die Körperberührung auch dankend an und fiel nach vorne. Wenn selbst nach der Betrachtung der Zeitlupen-Aufnahmen der Fall nicht so klar ist, dann ist die Entscheidung „Weiterspielen“ von Schiedsrichter Herbert Fandel auch zu vertreten.

Außerdem standen die „Schwalben“ wieder im Mittelpunkt. Sehr gut hatte Schiedsrichter Michael Weiner einen Fall von Daniel Bierofka im Spiel *Bayern München gegen den VfB Stuttgart* erkannt und ihm daraufhin „Gelb“ gezeigt. Immer wieder fällt aber ein Schiedsrichter auf so eine „Schwalbe“ herein und dann ist die Kritik riesengroß. Um dieses Übel auszurotten, müssen aber alle an einem Strang ziehen. Hier sind vor allem die Spieler und Trainer gefragt. Aber auch die Medien und die Fans. So erschlichene Strafstoße müssen angeprangert werden. Solche Spieler dürfen nicht als Matchwinner gefeiert werden. Das sind Betrüger! Viele fordern hier auch Rote Karten für die Übeltäter. Dies ist regeltechnisch

nicht möglich, und die FIFA denkt derzeit auch nicht daran, die Regeln zu ändern. Vielleicht wäre eine Rote Karte eine Abschreckung für viele Spieler und auch eine gerechte Strafe für einen erappten Betrüger. Aber dies würde auch die Aufgabe für uns Schiedsrichter deutlich erschweren. Eine Rote Karte ist keine Lappalie, sondern eine ganz einschneidende Entscheidung.

Mittelfuß gebrochen

Am 14. Spieltag gab es zwei besprechungswürdige Situationen. Im Spiel *Hertha BSC Berlin gegen Alemannia Aachen* hielt der Berliner Simunic das „gestreckte Bein“ in einen Schuss von Rösler. Simunic traf Rösler am Fuß, der den Mittelfuß brach. Schiedsrichter Günter Perl ließ das Spiel weiterlaufen. Der Berliner Trainer Falko Götz sprach davon, dass Simunic den Ball „geblockt“ habe. Ein Foulspiel war das und die richtige Strafe wären ein Strafstoß und mindestens eine Gelbe Karte gewesen. Selbst wenn im Ansatz von einem „Gefährlichen Spiel“ ausgegangen werden kann, so wird dies bei einem Körperkontakt zu einem „Verbotenen Spiel“ und zieht einen direkten Freistoß (hier Strafstoß) nach sich.

Die zweite Situation war im Spiel Hannover 96 gegen Mainz 05. Nach einer Flanke von Demirtas hob Assistent Soltow sofort seine Fahne und signalisierte eine Abseitsstellung von Szabics. In diese Flanke grätschte der Hannoveraner Vinicius und fabrizierte ein Eigentor. Zwei Dinge waren hier wichtig: Szabics stand im Augenblick der Flanke nicht vor dem Ball, somit konnte er in keiner Abseitsstellung sein. Interessant war aber auch noch die Frage: Durfte der Assistent sofort die Fahne heben, obwohl der Ball noch nicht bei Szabics war? Wenn der Ball nur zu einem Spieler kommen kann, der sich in einer Abseitsstellung befindet, so soll der Assistent die Fahne sofort heben und nicht warten bis dieser Spieler den Ball am Fuß hat. Und dies war hier wohl so. Daher gibt es gegen das sehr schnelle Fahnenzeichen keine Einwendungen, aber gegen das „wait and see“ hätte auch nichts gesprochen, dann wäre dieser Fehler vermieden worden.

Der Pfiff eines Zuschauers

Am 15. Spieltag wurde wieder über Elfmeter und Abseits diskutiert. Im Spiel *Alemannia Aachen gegen Eintracht Frankfurt* regten sich die Verantwortlichen von Aachen dermaßen auf, dass die Zuschauer aufgebracht wurden und Schiedsrichter Florian





Meyer einen äußerst schweren Stand hatte. Alles wurde richtig gemacht. So beispielsweise als der Frankfurter Torhüter Pröll nicht seinen Gegenspieler, sondern eindeutig zuerst den Ball traf.

Eine interessante Situation gab es im Spiel der 2. Bundesliga zwischen *Rot-Weiss Essen und Greuther Fürth*. Durch einen offensichtlichen Pfiff eines Zuschauers stellten die Akteure das Spiel im Essener Strafraum ein. Schiedsrichter Markus Schmidt unterbrach sofort und setzte dann das Spiel richtigerweise mit einem Schiedsrichter-Ball fort, nachdem er über Lautsprecher eine Durchsage veranlasst hatte. Wie wäre es jetzt gewesen, wenn ein Spieler im eigenen Strafraum den Ball in die Hände genommen hätte? Vor einigen Jahren wurde die Regel für solche Fälle geändert. Wenn der Schiedsrichter überzeugt ist, dass der Spieler den Ball nur deswegen in die Hand nahm, weil er davon ausging, dass der Schiedsrichter das Spiel unterbrochen hatte, so kann der Schiedsrichter das Spiel anschließend mit einem Schiedsrichter-Ball fortsetzen.

War das eine „Schwalbe“?

Im Spiel *Mainz 05 gegen den VfB Stuttgart* wollte der VfB zwei Minuten vor Spielende einen Strafstoß. Manager und Trainer ereiferten sich gewaltig. Dass der VfB im gesamten Spiel nicht eine einzige Torchance erspielt hatte, war kein Thema. Nur dieser Strafstoß. Von der Tribüne sah es schon recht bedenklich nach einem Foul aus, aber die Spieler fallen oft so geschickt, dass ein Schiedsrichter absolut sicher sein muss, dass ein Foul vorliegt - und dann noch bei einem Spielstand von 0:0 zwei Minuten vor Spielende. Bezeichnend war, dass der Live-Fernseh-Reporter trotz Zeitlupenbildern bei seinem Kommentar noch von einer 50:50 Entscheidung sprach. Auch das Bild auf Seite 6 beweist den Strafstoß nicht. Und was will man dann von

einem Schiedsrichter erwarten, der spontan entscheiden muss. Erst als das Fernsehen später noch andere Einstellungen und Zeitlupen brachte, war auch für jeden Zuschauer klar, hier wäre wohl der Strafstoß die bessere Entscheidung gewesen.

Im Spiel *VfL Bochum gegen den Hamburger SV* zeigte Schiedsrichter Wolfgang Stark dem Hamburger Van der Vaart die Rote Karte, als er Bechmann von hinten in die Beine grätschte. (siehe Foto 1) Das war ein Frustfoul im Mittelfeld und mit „Rot“ lehrbeispielhaft bestraft. Als dann anschließend Misimovic Van der Vaart mit beiden Händen leicht umstieß, zeigte Stark „Gelb“. In meinen Augen war die Wertung als Unsportlichkeit noch vertretbar, vor allem auch wenn man weiß, wie schnell und leicht solche Spieler umfallen.

Das war Abseits

Der 16. Spieltag verlief für die Schiedsrichter ohne größere Regelprobleme. Neben einer Strafraumszene im Spiel *Wolfsburg gegen Aachen* ging es um

eine Abseits-Auslegung im Spiel *Eintracht Frankfurt gegen Werder Bremen*. Beim Freistoß zum 1:4 stand der Bremer Klasnic direkt in der Flugbahn des Balles und nahm Torhüter Pröll die Sicht. Schiedsrichter Kinhöfer erkannte das Tor an, da kein Fahnenzeichen von seinem Assistenten kam. Richtig wäre aber die Entscheidung auf Abseits gewesen. Selbst wenn Klasnic ungefähr 14 Meter vor dem Tor in der Flugbahn des Balles stand, war dies eine Abseits-Situation. Schwierig für den Assistenten, von der Seitenlinie aus solch eine Situation richtig einzuschätzen. Wenn es darum geht, ob ein Spieler einen Meter links oder rechts vor den Augen des Torwarts steht, dann lieber die Fahne heben. Und der Schiedsrichter hatte sich so aufgestellt, dass er zwar einen guten Einblick in die „Mauer“ hatte, aber nicht auf die Spieler, die hinter der „Mauer“ standen.

„Gelb“ war nicht richtig

Mit dem 17. Spieltag wurde das Jahr 2006 abgeschlossen. Die Schiedsrichter bekamen beinahe überall gute Kritiken, und kritische Situationen gab es

Foto 2



Foto 1



kaum. Eine schwierige Strafraum-Situation gab es vor allem im Spiel *Energie Cottbus gegen den VfB Stuttgart*. Der Cottbuser Ziebig brachte Gomez im Strafraum zu Fall (siehe Foto 2)! Schiedsrichter Felix Brych unterbrach das Spiel; statt Strafstoß sah Gomez für eine „Schwalbe“ „Gelb“. Das war natürlich eine sehr problematische Entscheidung. Nach den Fernsehbildern war es ein Strafstoß. Dass das für einen

Schiedsrichter nicht immer so aussieht, ist auch verständlich und nachvollziehbar, vor allem in der heutigen Zeit mit den gekrönten und ungekrönten

„Schwalben-Königen“. Da ist es schon richtig, wenn der Schiedsrichter nur dann Strafstoß pfeift, wenn er absolut davon überzeugt ist. Aber die Gelbe

Karte kann ein Schiedsrichter eben auch nur dann geben, wenn er absolut sicher ist, dass es ein absichtlicher und unsportlicher „Faller“ war.



Volker Roth 65

Der 65. Geburtstag ist im Leben der meisten Menschen etwas Besonderes, zumal er für viele eine Zäsur bedeutet, weil sie dann in ihren wohlverdienten Ruhestand gehen. Bei Volker Roth ist dies anders. Am 1. Februar 2007 waren zwar exakt 65 Jahre vergangen, seit er in Chemnitz das Licht dieser, in den damaligen Kriegszeiten höchst unruhigen, Welt erblickte. Wer jedoch glaubt, der umtriebige Unternehmer aus Salzgitter würde dieses Datum zum Anlass nehmen, seine vielfältigen beruflichen und mit dem Fußball verbundenen Aktivitäten einzuschränken, der sieht sich grundsätzlich getäuscht. Alles geht wie gewohnt weiter, wie überhaupt der Jubilar kein großes Aufheben um seinen Ehrentag macht. Eine kurze Feier im engsten Familienkreis, der Besuch einer kleinen Delegation vom DFB und aus Schiedsrichter-Kreisen mit dem langjährigen Weggefährten Eugen Strigel an der Spitze. Mehr nicht.

Nein, großes gesellschaftliches Tamtam ist Roths Ding nicht. Er gibt sich lieber wie einst in seinen 129 Bundesligaspielen und bei seiner WM-Teilnahme 1986: fair, präzise, sachlich, aber nicht aufsehenerregend. Dies ist auch die Maxime in seinem Beruf - er betreibt einen Stahl- und Sanitärhandel, dazu ein Sportgeschäft. Insgesamt ein gesundes mittelständisches Unternehmen, das Innovationen ebenso wie Vorsicht verlangt. Aber keinen Glamour, keine Extravaganzen.

Für Verlässlichkeit und Verantwortungs-Bewusstsein steht Volker Roth seit Oktober 1995, als er erstmals zum

Vorsitzenden des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses gewählt wurde. In gleicher Funktion ist er für die UEFA tätig, beim Weltverband FIFA arbeitete er bis 2002 in verantwortlicher Position mit. In allen Bereichen sind richtungweisende Neuerungen mit seiner Person verbunden. „Ihr dürft und sollt Interviews geben“, sagte Roth bei der Halbzeit-Tagung Mitte Januar seinen Unparteiischen wieder einmal. In seine Ägide fällt die Verschlangung der Kader, in der Bundesliga ebenso wie bei großen Turnieren, um mehr Praxis und höhere Präsenz zu erreichen. Auch Video-Schulungen, bei WM und EM täglich im inzwischen gemeinsamen Hotel, gehen auf seine Initiative zurück.

Dies sind nur einige wenige Beispiele für die Weitsicht eines Menschen, der trotz aller Aufgeschlossenheit zäh um traditionelle Werte ringen kann. So bot Deutschland unter seiner Führung dem Weltverband FIFA die Stirn, als dieser eine Änderung der Abseitsregel durchpeitschen wollte, die fernab jeder Praxis war, wie der Confederations Cup 2005 schmerzlich demonstrierte. Der Rothschen Verweigerungshaltung schlossen sich nach und nach immer mehr Nationalverbände an. Heute ist alles längst wieder so, wie es war. Zum Glück, wie alle Praktiker sagen.

Ein Sieg für den Fußball, für den Volker Roth mit Entschluss- und Tatkraft eintritt. Und das auch noch nach seinem 65. Geburtstag.

Thomas Roth

Für die Rückrunde gerüstet Halbzeit-Tagung der Lizenzliga-Schiedsrichter in Mainz

Eine Woche, bevor am 19. Januar mit dem Start der 2. Bundesliga der Punktspielbetrieb 2007 eröffnet wurde, bereiteten sich 38 von 39 im Profibereich tätige Schiedsrichter während ihrer Halbzeit-Tagung auf die anstehende Rückrunde vor. 38, weil Dr. Franz-Xaver Wack nach einer komplizierten Knieoperation für noch unbestimmte Zeit nicht zur Verfügung steht. Beim praktischen Leistungstest fehlte auch Babak Rafati aufgrund einer Erkrankung. Alle, die mitmachen konnten, erfüllten nicht nur die Aufgaben, sie zeigten sich in der Regel sogar in bestechender Form. So stellte Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter Dr. Markus Merk, immerhin seit 1985 im Profibereich tätig und daher seit 21 Jahren bei den Lauftests immer dabei, fest: „Ich habe noch nie eine solche Fitness in unserem Kader gesehen.“



Die internationalen Schiedsrichter des DFB für das Jahr 2007 wurden bei der Halbzeit-Tagung besonders vorgestellt.

Im theoretischen Teil zog Volker Roth, der Ausschuss-Vorsitzende, ein positives Fazit der ersten Halbserie: „Ich bin

mit den Leistungen der Hinrunde sehr zufrieden.“ Da der Unternehmer aus Salzgitter aber genau weiß, dass es

sehr gefährlich ist, sich zufrieden zurückzulehnen, gab er seinen Leuten drei Punkte mit auf den Weg, auf die sie in Zukunft sehr genau achten sollen: Erstens die - erfreulich selten aufgetretene, aber dennoch sehr unschöne - Unsitte von Ellenbogenschlägen, besonders bei Luftkämpfen. Zweitens die Konsequenz bei unfairen Attacken im Strafraum. „Den einen oder anderen Elfmeter hätte es mehr geben können“, so Roth. Sein drittes Anliegen: noch mehr und höhere Konzentration durch die Assistenten bei ihren schwierigen Aufgaben an der Linie.

Strukturell gibt es bei Deutschlands besten Unparteiischen weitere Innovationen, andere Dinge werden angestrebt und sind im Fluss. Erstmals kamen in dieser Form bei der Tagung in Mainz auch die so genannten Manager oder Coaches zusammen. Die bei den Schiedsrichtern schon lange übliche DVD-Schulung fand nun auch für sie statt. Ziel ist die Vereinheitlichung der Beurteilungen und der Benotungen.

Weiterhin arbeiten Volker Roth und seine Mitstreiter daran, dass der Vierte Offizielle auch in der 2. Bundesliga eingeführt wird. Der am 28. Januar verstorbene DFL-Präsident Werner Hackmann war generell davon überzeugt, dass diese Maßnahme sinnvoll ist: „Alle sind der Meinung, dass sich der vierte Mann in der Bundesliga bewährt hat.“ Allein, die Finanzierung ist noch nicht geklärt.

Hackmann konnte sich weiterhin gut vorstellen, dass zur Verbesserung des Klimas ein regelmäßiger „Runder Tisch“ eingeführt wird, an dem sich Unparteiische und Trainer drei- bis viermal im Jahr austauschen. Daran änderte seine prinzipielle Meinung nichts, dass „die Qualität der Schiedsrichter in den vergangenen Jahren noch besser geworden ist“. Dem pflichtete DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger bei, der ebenfalls vor Ort war, um die neuen FIFA-Abzeichen an die zehn deutschen Internationalen zu verteilen: „Wir haben wirklich gute Schiedsrichter hier in Deutschland.“ Nicht nur in Bezug auf den Leistungsstand der Unparteiischen waren die Verbandschefs einer Meinung. Beide betonten auch, dass die Tatsachenentscheidung unangefochten bleiben müsse und damit ein Videobeweis oder Ober-Schiedsrichter kein Thema seien. Lediglich die immer mal wieder



Mit den Leistungen der Bundesliga-Schiedsrichter waren (von links) DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger, Schiedsrichter-Obmann Volker Roth und der mittlerweile verstorbene Liga-Präsident Werner Hackmann zufrieden.

getestete Torkamera könne der Sache dienlich sein, so Zwanziger und Hackmann, die mit ihren Aussagen auf fruchtbaren Boden stießen. Volker Roth: „Kein Schiedsrichter würde sich dem technischen Fortschritt verschließen, wenn dieser seine Aufgabe erleichtert.“

Keine leichte Aufgabe hat oft ein anderer, der zum Lehrgang eingeladen wurde, um seine bewegte Lebensgeschichte zu erzählen. Dies tat Dr. Alexandre Ntoubas so herzerfrischend, offen und trotz des Ernstes der Angelegenheit auch witzig, dass Markus Merk später sagte: „Wir sind ein kritisches Publikum, aber Alexandre hat es sehr schnell geschafft, die Sympathien aller zu bekommen. Er ist einer von uns geworden.“ Der 37-Jährige Anästhesist und Notfallarzt, der in Kamerun aufgewachsen und zum Studium nach Deutschland gekommen ist, pfeift in der Nähe von Aachen in Ober- und Verbandsliga und ist in den Stadien aufgrund seiner Haut-

farbe und seiner Tätigkeit manchmal gleich doppelte Zielscheibe für verbale Entgleisungen von Zuschauern. Doch damit kann er leben, „so lange es nicht physisch wird. Mit dem psychischen Druck kann ich umgehen.“ Seine Hautfarbe sei nun einmal „schwarz“ und daher fühlt Ntoubas sich auch nicht mehr als andere betroffen, wenn er, wie er es knallhart ausdrückte, als „Schwarze Sau“ tituliert wird: „Das werden Markus Merk und Herbert Fandel doch auch.“

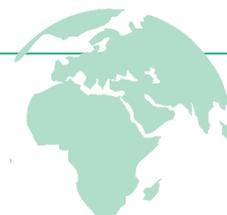
Insgesamt bot Alexandre Ntoubas ein erfrischendes Beispiel, wie man als Mensch gerade dann reifen kann, wenn man sich negativen Erlebnissen ausgesetzt sieht. Nichtsdestotrotz waren sich bei seinem Vortrag alle einig: Rassismus und verbale oder tätliche Angriffe auf Schiedsrichter, beides gab es im abgelaufenen Jahr 2006 leider allzu häufig, haben auf keinem Fußballplatz der Welt etwas zu suchen.

Thomas Roth



Durch gymnastische Übungen halten sich die Bundesliga-Schiedsrichter fit.

Internationale Einsätze der DFB-Schiedsrichter im Jahr 2006



Herbert Fandel

- 23. 2.** RC Lens - Udinese Calcio (UEFA-Pokal)
- 16. 3.** Zenith St. Petersburg - Olympique Marseille (UEFA-Pokal)
- 5. 4.** Juventus Turin - Arsenal London (Champions League)
- 10. 5.** Middlesbrough FV - Sevilla FC (UEFA-Cup-Finale)
- 23. 5.** Österreich - Kroatien (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 23. 8.** Ajax Amsterdam - FC Kopenhagen (Champions League)
- 6. 9.** Frankreich - Italien (Qualifikation zur Euro 2008)
- 27. 9.** Valencia CF - AS Roma (UEFA-Pokal)
- 1. 11.** AC Mailand - RSC Anderlecht (Champions League)
- 6. 12.** Manchester United - St. Benfica (Champions League)



Knut Kircher

- 4. 6.** Japan - Malta (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 2. 8.** Crvena Zvezda - Cork City (Champions League Qualifikation)
- 16. 8.** Italien - Kroatien (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 2. 9.** Serbien - Aserbaidschan (Qualifikation zur Euro 2008)
- 10. 10.** Schweden - Serbien (U 21-Euro)
- 23. 11.** Feyenoord Rotterdam - Blackburn Rovers (UEFA-Pokal)



Dr. Markus Merk

- 7. 3.** FC Barcelona - Chelsea FC (Champions League)
- 26. 4.** FC Barcelona - AC Mailand (Champions League)
- 11. 6.** Serbien und Montenegro - Niederlande (WM 2006 Deutschland)
- 18. 6.** Brasilien - Australien (WM 2006 Deutschland)
- 22. 6.** Ghana - USA (WM 2006 Deutschland)
- 7. 10.** England - Mazedonien (Qualifikation zur Euro 2008)
- 31. 10.** Liverpool FC - FC Girondins de Bordeaux (Champions League)
- 15. 11.** 2006 Schweiz - Brasilien (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 6. 12.** FC Porto - Arsenal London (Champions League)



Dr. Helmut Fleischer

- 31. 5.** Saudi Arabien - Türkei (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 14. 9.** Vitória FC - SC Heerenveen (UEFA-Pokal)
- 11. 10.** Nordirland - Lettland (Qualifikation zur Euro 2008)
- 23. 11.** FC Sevilla - SC Braga (UEFA-Pokal)



Thorsten KINHÖFER

- 1. 3.** USA - Polen (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 4. 6.** Türkei - Mazedonien (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 11. 7.** FC Sioni Bolnisi - FC Baku (Champions League Qualifikation)
- 15. 7.** AJ Auxerre - FC Farul Constanta (UI-Cup)
- 10. 8.** FC Twente - FC Levadia Tallinn (UEFA-Pokal)
- 17. 10.** Kroatien - Litauen (U 19-Mini-Turnier)



Florian Meyer

- 23. 2.** AZ Alkmaar - Real Betis Balompie (UEFA-Pokal)
- 1. 3.** Türkei - Tschechien (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 26. 5.** Türkei - Ghana (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 3. 6.** Polen - Kroatien (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 9. 8.** PFC CSKA Moskau - MFK Ruzomberok (Champions League Qualifikation)
- 26. 9.** Celtic FC - FC Kopenhagen (Champions League)



- 7. 10.** Russland - Israel (Qualifikation zur Euro 2008)
- 17. 10.** LOSC Lille Métropole - AEK Athen (Champions League)
- 24. 11.** Katar - China (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 13. 12.** Hapoel Tel-Aviv - FK Mladá Boleslav (UEFA-Pokal)

Peter Sippel

- 1. 3.** Israel - Dänemark (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 6. 9.** Belgien - Griechenland (U 21-Europameisterschaft)
- 2. 11.** FK Partizan Belgrad - AS Livorno Calcio (UEFA-Pokal)
- 29. 11.** CA Osasuna - Odense BK (UEFA-Pokal)



Wolfgang Stark

- 22. 2.** Ajax Amsterdam - Inter Mailand (Champions League)
- 1. 3.** Portugal - Saudi Arabien (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 9. 3.** LOSC Lille Métropole - Sevilla FC (UEFA-Pokal)
- 30. 3.** Rapid Bukarest - Steaua Bukarest (UEFA-Pokal)
- 27. 5.** Georgien - Neuseeland (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 2. 6.** Schweden - Chile (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 7. 6.** Australien - Liechtenstein (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 9. 8.** FC Liverpool - Maccabi Haifa FC (Champions League Qualifikation)
- 16. 8.** England - Griechenland (Freundschafts-A-Länderspiel)
- 13. 9.** Olympique Lyon - Real Madrid (Champions League)
- 11. 10.** Polen - Portugal (Qualifikation zur Euro 2008)
- 1. 11.** FC Kopenhagen - Manchester United FC (Champions League)
- 22. 11.** FC Shakhtar Donetsk - AS Rom (Champions League)





Dr. Franz-Xaver Wack

- 28. 2.** Japan - Bosnien-Herzegowina (Freundschafts-A-Länderspiel)
16. 8. Bosnien-Herzegowina - Frankreich (Freundschafts-A-Länderspiel)
14. 9. Fenerbahce SK - Randers FC (UEFA-Pokal)
15. 11. Frankreich - Griechenland (Freundschafts-A-Länderspiel)



Michael Weiner

- 28. 5.** Türkei - Estland (Freundschafts-A-Länderspiel)
5. 6. USA - Angola (Freundschafts-A-Länderspiel)
2. 8. Dinamo Kiew - Liepajas Metalurgs (Champions League Qualifikation)
16. 8. Luxemburg - Türkei (Freundschafts-A-Länderspiel)
24. 8. Trabzonspor - Apoel FC (UEFA-Pokal)
28. 9. FC Parma - FC Rubin Kazan (UEFA-Pokal)
15. 11. Ungarn - Kanada (Freundschafts-A-Länderspiel)
23. 11. Paris St. Germain - Hapoel Tel Aviv (UEFA-Pokal)



Christine Beck

- 13. 3.** Dänemark - China (Algarve-Cup)
26. 4. Finnland - Israel (Frauen-U 19-Euro)
28. 4. Portugal - Finnland (Frauen-U 19-Euro)
21. 6. Serbien und Montenegro - Italien (Frauen-WM-Qualifikation)
20. 8. Nigeria - China (U 20-Frauen-WM)
23. 8. Australien - Russland (U 20-Frauen-WM)
31. 8. Brasilien - Korea DPR (U 20-Frauen-WM)
27. 9. Dänemark - Finnland (Frauen-WM-Qualifikation)



Christine Frai

- 25. 3.** Griechenland - Norwegen (Frauen-WM-Qualifikation)



Elke Günthner

- 22. 4.** Ungarn - Frankreich (Frauen-WM-Qualifikation)
10. 8. FC NSA Sofia - 1. FC Femina Budapest (Frauen-UEFA-Cup)
13. 8. 1. FC Femina Budapest - FC Narta Chisinau (Frauen-UEFA-Cup)



Bibiana Steinhaus

- 26. 3.** Belgien - Dänemark (Frauen-WM-Qualifikation)
25. 4. Polen - Serbien und Montenegro (Frauen-U 19-Euro)
27. 4. Norwegen - Polen (Frauen-U 19-Euro)
8. 8. KFC Rapide Wezemaal - NK Pomurje (Frauen-UEFA-Cup)
10. 8. Pärnu FC - KFC Rapide Wezemaal (Frauen-UEFA-Cup)
14. 9. Brøndby IF - WFC Rossiyanka (Frauen-UEFA-Cup)
17. 9. WFC Rossiyanka - 1. FC Femina Budapest (Frauen-UEFA-Cup)



Stephan Kammerer

- 4. 12.** Shakhtar Donetsk - Chip Deva (UEFA-Futsal-Cup)
5. 12. Shakhtar Donetsk - Sporting Clube Portugal (UEFA-Futsal-Cup)
7. 12. 2006 Chip Deva - Sporting Clube Portugal (UEFA-Futsal-Cup)



Stefan Weber

- 13. 9.** Fair City Santos - Adana Yerevan (Hochschul-Euro-Futsal)
14. 9. Adana Yerevan - Futsal Mad Max Valkeakoski (Hochschul-Euro-Futsal)
16. 9. Adana Yerevan - Roubaix Futsal (Hochschul-Euro-Futsal)



Als Schiedsrichter-Assistenten/Assistentinnen waren in unterschiedlicher Häufigkeit im Einsatz:

Carsten Kadach, Christian Dingert, Christian Schräer, Christian Soltow, Christoph Bornhorst, Detlef Scheppe, Dirk Margenberg, Guido Kleve, Harry Ehing, Heiner Müller, Holger Henschel, Jan-Hendrik Salver, Josef Maier, Kai Voß, Marc Seemann, Mark Borsch,

Markus Scheibel, Matthias Anklam, Mike Pickel, Norbert Grudzinski, Peter Henes, Rainer Werthmann, Roland Greth, Sönke Glindemann, Stefan Weber, Volker Wezel, Wolfgang Walz.

Anja Kunick, Inka Müller, Miriam Dräger, Moiken Jung, Tanja Schneider, Nicole Schumacher.

Internationale Schiedsrichter und -Assistenten des DFB 2007



Die folgenden zehn Schiedsrichter und zehn Schiedsrichter-Assistenten des DFB sind von der FIFA für das Jahr 2007 in die internationalen Listen aufgenommen worden. Darüber hinaus wurden vier Schiedsrichterinnen und vier -Assistentinnen des DFB für die FIFA-Listen und zwei Schiedsrichter des DFB für die Liste der internationalen Futsal-Schiedsrichter nominiert:

Internationale Schiedsrichter des DFB:

Dr. Felix Brych, Herbert Fandel, Manuel Gräfe, Thorsten Kinhöfer, Knut Kircher, Dr. Markus Merk, Florian Meyer, Peter Sippel, Wolfgang Stark, Michael Weiner.

Internationale Schiedsrichter-Assistenten des DFB:

Harry Ehing, Sönke Glindemann, Peter Henes, Carsten Kadach, Mike Pickel, Jan-Hendrik Salver, Detlef Scheppe, Thorsten Schiffner, Kai Voß, Volker Wezel.

Internationale Schiedsrichterinnen des DFB:

Christine Beck, Anja Kunick, Nicole Schumacher, Bibiana Steinhaus.

Internationale Schiedsrichter-Assistentinnen des DFB:

Miriam Dräger, Moiken Jung, Inka Müller, Martina Storch-Schäfer.

Internationale Futsal-Schiedsrichter des DFB:

Stephan Kammerer, Stefan Weber.

**Günter
Linn**

Für den jungen Schiedsrichter

Das Torwartspiel in Regel und Praxis

Im Rahmen der Regelkunde für junge Schiedsrichter will ich mich näher mit dem Torwartspiel beschäftigen. Dabei müssen wir grundsätzlich feststellen, dass die Torhüter die gleichen Spielrechte haben wie alle anderen Spieler. So dürfen sie Einwürfe, Freistöße und Strafstöße ausführen. Daneben haben sie innerhalb ihres Tor- und Strafraums bestimmte Sonderrechte. Da diese besonderen Rechte im Laufe der Zeit zum Nachteil der Spielqualität missbraucht wurden, war eine Reihe von Regeländerungen notwendig, die zum Ziel hatten, das Spiel attraktiver zu gestalten, den Torhüter zu zwingen, den Ball so schnell wie möglich wieder ins Spiel zu bringen und somit die effektive Spielzeit zu verbessern.

1. Anzahl der Spieler

Ein Spiel kann nur beginnen, wenn von jeder Mannschaft sieben Spieler anwesend sind. Einer von diesen Spielern muss der Torhüter sein. Eine Mannschaft darf nicht ohne Torhüter spielen. Dies gilt auch zu Beginn der zweiten Halbzeit. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass beim Anstoß nach einem Torerfolg oder zu Beginn der zweiten Halbzeit eine Mindestzahl von Spielern im Regelwerk nicht vorgeschrieben ist. Ein Torhüter muss aber in jedem Fall anwesend sein.

Beispiele aus der Praxis

a) In einem Spiel mit Schiedsrichter-Assistenten begann die zweite Halbzeit, ohne dass der Torhüter der Gastmannschaft anwesend war. Die Heim-Mannschaft hatte Anstoß. Der Ball wurde sofort Richtung gegnerisches Tor geschossen, landete aber neben dem Gehäuse im Aus. Die viel diskutierte Frage lautete: Wie hätte der Schiedsrichter entscheiden müssen, wenn der Ball im Netz gelandet wäre? Er hätte auf Tor entscheiden müssen, da das Spiel ja fortgesetzt war! Dem Schiedsrichter war aber ein Regelverstoß unterlaufen. Bei entsprechendem Ausgang wäre ein Protest die Folge gewesen.

Fazit: Der Schiedsrichter - und wenn vorhanden - auch die Assistenten müssen überwachen, dass zu Beginn der zweiten Halbzeit die Torhüter auf dem Spielfeld sind.

b) Nach einem Torerfolg der gegnerischen Mannschaft verlässt der Torhüter das Spielfeld. Er setzt sich aus Verärgerung über seine Mitspieler auf die außerhalb des Spielfeldes aufgestellte Werbebande (siehe Foto). Der Schiedsrichter sieht dies vor Beginn des fälligen Anstoßes. Er verwarnet den Torhüter, weil dieser nicht aus Protest das Spielfeld verlassen und das Spiel ohne Torhüter nach den Regelbestimmungen nicht fortgesetzt werden darf.



c) In einem Bezirksligaspiel muss der Schiedsrichter nach der Pause mit der Gast-Mannschaft längere Zeit auf dem Spielfeld auf die Spieler des Platzvereins warten. Darüber war er offenbar sehr verärgert. Als einige Spieler der Heim-Mannschaft auf dem Platz waren, setzte er das Spiel mit Anstoß fort. Der Spielleiter hatte aus Verärgerung oder aus Regelunkenntnis nicht bemerkt, dass der Torhüter des Platzvereins beim Anpfiff zur zweiten Halbzeit noch nicht auf dem Spielfeld war.

2. Kleidung des Torhüters

Der Torwart muss sich durch die Farbe seiner Kleidung von den anderen Spielern und vom Schiedsrichter unterscheiden. Diese Bestimmung der Regel ist auch dann zu erfüllen, wenn ein Feldspieler bei Verletzung des Torhüters nur vorübergehend den Platz zwischen den Pfosten einnimmt. Das Aufsetzen einer Mütze allein genügt nicht. Bei turbulenten und unübersichtlichen Spielhandlungen im Strafraum muss der Schiedsrichter genau erkennen können, ob eine Faustabwehr durch den Torhüter oder einen Feldspieler erfolgte.

3. Der Torwartwechsel

Nach Regel 3 darf jeder Spieler seinen Platz mit dem Torhüter tauschen, vorausgesetzt, dass der Schiedsrichter vor dem Wechsel informiert und der Tausch in einer Spielpause vollzogen wird. Tauscht ein Feldspieler während des laufenden Spiels seinen Platz mit

dem Torhüter - ein Wechsel der Kleidung hat selbstverständlich stattgefunden - ohne den Schiedsrichter zu verständigen, so handeln beide Spieler unsportlich. Erkennt der Schiedsrichter den Wechsel, so soll er das Spiel deswegen nicht unterbrechen. Die schuldigen Spieler sind bei der nächsten Spielunterbrechung zu warnen.

Beispiel aus der Praxis

In einem Spiel der Bezirksklasse hat eine Mannschaft einen Feldspieler ausgewechselt. Während der Schieds-

richter seine ganze Aufmerksamkeit diesem Auswechselfvorgang widmete, hat die gleiche Mannschaft auch den verletzten Torhüter ausgewechselt, ohne dass der Schiedsrichter dies bemerkte. Nach einigen Spielzügen hat dieser Auswechselftorwart einen Ball zur Ecke abgewehrt. Jetzt hat der Spielleiter den Torwartwechsel bemerkt. Nach den Regeländerungen für die Saison 2006/2007 muss das Spiel mit einem indirekten Freistoß auf der Torraumlinie - wenn die Abwehr im Torraum erfolgte - oder an der Stelle fortgesetzt werden, wo der Torhüter den Ball zuletzt gespielt hat.

4. Elfmeterschießen

Muss ein Spiel durch Schüsse von der Strafstoßmarke entschieden werden, so gelten dabei folgende Regelbestimmungen:

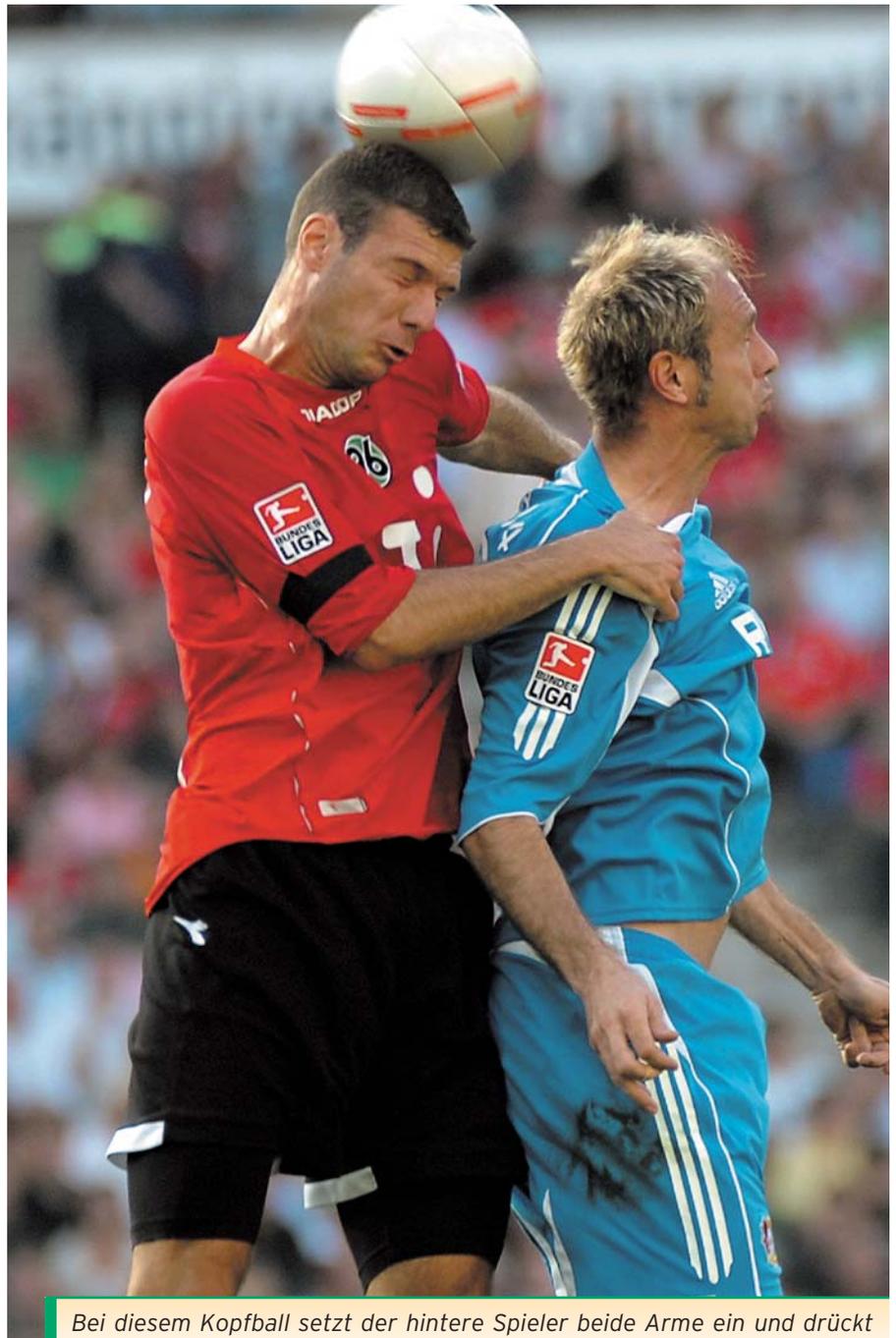
- a) Verletzt sich ein Torhüter bei der Ausführung der Schüsse von der Strafstoßmarke und kann nicht mehr weiterspielen, dann darf er durch einen gemeldeten Auswechselspieler ersetzt werden, sofern seine Mannschaft das ihr im jeweiligen Spiel zustehende Auswechselfkontingent noch nicht ausgeschöpft hat.
- b) Jeder teilnahmeberechtigte Spieler darf bei den Schüssen von der Strafstoßmarke zu jeder Zeit seinen Platz mit dem Torwart tauschen.
- c) Der Torwart der Mannschaft des Schützen muss bei den gegnerischen Schüssen auf dem Spielfeld außerhalb des Strafraums an der Stelle seinen Platz einnehmen, wo die Torlinie und die Strafraumbegrenzungslinie zusammentreffen.

5. Schutz im Torraum

Innerhalb seines Torraums genießt der Torhüter einen besonderen Schutz. Er darf hier nur gerempelt werden, wenn er im Ballbesitz ist oder einen Gegner hindert. Außerhalb seines Torraums darf der Torhüter wie ein Feldspieler angegriffen werden. Daraus ergibt sich, dass Rempeln und Sperren im Kampf um den Ball als die einzigen erlaubten körperlichen Angriffsmöglichkeiten zugelassen sind. Jeglicher Angriff auf den Ball, den der Torhüter hält, ist verboten.

6. Sonderrechte im Strafraum

Die besondere Stellung des Torhüters wird dadurch herausgestellt, dass er



Bei diesem Kopfball setzt der hintere Spieler beide Arme ein und drückt den Gegner weg. Eine Persönliche Strafe ist nicht erforderlich (beide bemühen sich um den Ball).

als einziger Spieler den Ball in seinem Strafraum begrenzt mit der Hand spielen darf. Alle Regeländerungen in Bezug auf diese Sonderrechte der Torhüter hatten zum Ziel, das Spiel attraktiver zu gestalten. Wir können heute feststellen, dass sie sich in der Praxis sehr positiv auswirken.

Balkontrolle durch den Torhüter

Der Torhüter darf den Ball von dem Moment an, wo er ihn mit seinen Händen kontrolliert, sechs Sekunden festhalten. Während dieser Zeit kann er den Ball auf dem Boden aufspringen

lassen, in die Luft werfen und wieder fangen, ohne ihn für das Spiel freizugeben. Wird die Zeitspanne von sechs Sekunden überschritten, muss der Schiedsrichter aktiv werden. Der Torhüter verursacht einen indirekten Freistoß für die gegnerische Mannschaft, wenn er innerhalb seines Strafraums einen der folgenden Verstöße begeht:

- a) Er wartet mehr als sechs Sekunden, während er den Ball mit seinen Händen kontrolliert, bevor er ihn für das Spiel freigibt.

- b) Er berührt den Ball, nachdem er ihn freigegeben hatte, erneut mit der Hand, bevor ein anderer Spieler ihn gespielt hat.
- c) Er berührt den Ball mit der Hand, nachdem er ihn direkt von einem Einwurf eines Mitspielers erhalten hat.
- d) Wenn sich der Torhüter nach Meinung des Schiedsrichters länger als notwendig auf den Ball legt, macht er sich eines unsportlichen Betragens schuldig.

Bewertung der Ballkontrolle durch den Schiedsrichter

Die Ballkontrolle bedarf einer näheren Erläuterung, da es hier häufig zu unterschiedlichen Interpretationen kommt. Es gilt nach der Regel als Kontrolle des Balls durch den Torhüter, wenn dieser ihn in die Hände nimmt. Als Ballkontrolle zählt auch, wenn der Torwart den Ball absichtlich von der Hand oder dem Arm abprallen lässt. Hiervon ausgenommen sind Abwehraktionen der Torhüter, wobei der Ball später trotzdem noch in die Hände genommen werden darf. In diesen Situationen sind das richtige Beobachten und die korrekte Auffassung des Spielleiters gefragt.

7. Zuspiel des Balls von einem Spieler der eigenen Mannschaft

Wird der Ball von einem Mannschaftskameraden mit dem Fuß zwar nicht direkt in Richtung des Torhüters gespielt, jedoch absichtlich so abgegeben, dass der Torhüter das Leder leicht erreichen kann, so ist ein solcher Spielvorgang als absichtlicher Rückpass im Sinne der Regelbestimmungen zu werten. Berührt der Torhüter in einer solchen Situation den Ball mit der Hand, so ist auf indirekten Freistoß zu entscheiden. In der Praxis wird immer von einer Rückpass-Regel gesprochen. Diese gibt es nicht. Bei der Bewertung eines solchen Spielvorgangs muss der Spielleiter erkennen, welche Absicht der Mitspieler des Torhüters verfolgt. Wird erkannt, dass es sich um ein absichtliches Zuspiel handelt, so greifen die Regelbestimmungen, wenn der Torhüter den Ball mit den Händen aufnimmt. In Zweifelsfällen, bei Abprallern oder Querschlägern, besteht kein Grund zu Aktivitäten durch den Schiedsrichter.

Auf indirekten Freistoß ist aber zu entscheiden, wenn ein Mitspieler des Tor-

hüters den Ball mit dem Fuß absichtlich stoppt und der Torhüter den Ball mit den Händen aufnimmt.

Beispiel aus der Praxis

In einem Bundesligaspiel hat ein Abwehrspieler den Ball ganz klar seinem Torhüter zugespielt. Ein Angreifer lief sofort in Richtung Torwart. Dieser

wollte den Ball schnell mit dem rechten Fuß abspielen. Dieses Vorhaben gelang nicht. Der Torhüter traf den Ball nicht richtig. Aus dem vorgesehenen Abspiel wurde eine „Kerze“. Als der Angreifer den herunterkommenen Ball mit dem Kopf spielen wollte, fing der Torhüter das Leder. Der Schiedsrichter hat nicht eingegriffen.



Immer wieder wird unerlaubt der Arm eingesetzt. Hier wird beim Kopfball der Gegner einfach weggedrückt. Neben dem Freistoß muss mindestens eine Ermahnung ausgesprochen werden.

In diesem Fall hat der Torwart den Ball in die Hand genommen, den ein Mitspieler ihm absichtlich mit dem Fuß gespielt hatte. Der Unparteiische hätte hier auf indirekten Freistoß entscheiden müssen.

8. Freigabe des Balls nach Kontrolle und ohne Abspiel

Folgende Spielhandlung können wir häufig kurz vor Spielende beobachten, wenn eine Mannschaft knapp in Führung liegt und das Ergebnis über die Zeit retten will. Der Torwart hat den Ball sicher gefangen. Nach kurzer Zeit lässt er das Leder vor seine Füße fallen und bleibt mit dem Ball am Fuß im Strafraum stehen. Es folgen sofort wütende Proteste der Gegenspieler und Zuschauer. In diesen Situationen ist es egal, ob der Torwart mit dem Ball am Fuß in seinem Strafraum stehen bleibt oder sich nach außerhalb des Strafraums begibt. Der Schiedsrichter kann nicht eingreifen. Hier muss die gegnerische Mannschaft aktiv werden, da der Torhüter sein Sonderrecht der Ballkontrolle mit den Händen nicht mehr nutzen kann. Nach den gültigen Regelbestimmungen liegt keine Spielverzögerung und somit auch keine Unsportlichkeit vor.

9. Verhinderung einer klaren Torchance

- Der Torhüter ist mit der Roten Karte des Feldes zu verweisen, wenn er außerhalb seines Strafraums den Ball absichtlich mit den Händen spielt und so eine klare Tormöglichkeit des Gegners zu nichte macht oder einen offensichtlichen Torerfolg verhindert.
- In Regel 12 ist ebenfalls klar festgelegt, dass einem Spieler „Rot“ zu zeigen ist, wenn er einem auf sein Tor zulaufenden Gegenspieler eine offensichtliche Torchance nimmt, indem er eine mit Freistoß oder Strafstoß zu ahndende Regelübertretung begeht. Die Fußball-Regeln machen keinen Unterschied zwischen Feldspieler und Torhüter. In den Anweisungen zur Regel 12 heißt es jedoch zur Notbremse: „Lediglich beim Torhüter wird diese Regelung etwas großzügiger ausgelegt. Aber auch für einen Torhüter gibt es „Rot“, wenn sein Angriff nicht eindeutig dem Ball gilt. Das bedeutet in der Praxis, dass ein Torwart, wenn er sich klar um den Ball bemüht und der Gegner dabei

zu Fall kommt, „Gelb“ sieht und das Spiel mit Strafstoß fortgesetzt wird“.

10. Bei der Strafstoß-Ausführung zu beachten

Bei der Strafstoß-Ausführung sind folgende Bestimmungen vom Schiedsrichter zu beachten und korrekt umzusetzen:

- Der Strafstoß-Schütze muss für den Torwart klar erkennbar sein.
- Der Torwart muss mit Blick zum Schützen auf seiner Torlinie zwischen den Pfosten bleiben, bis der Ball mit dem Fuß gestoßen ist.
- Weigert sich bei der Ausführung eines Strafstoßes der Torwart, seinen richtigen Platz einzunehmen, so ist er zu warnen, und wenn er bei der Weigerung bleibt, ist der Spielführer einzuschalten. Ein Spieler dieser Mannschaft hat auf jeden Fall den Torwartposten einzunehmen.
- Verstößt der Torhüter gegen die Spielregeln - läuft zu früh vor -, nachdem der Spielleiter das Zeichen zur Ausführung gegeben hat und bevor der Ball im Spiel ist, so soll der Spielleiter die Ausführung zulassen. Geht der Ball ins Tor, wird der Treffer anerkannt. Wird der Strafstoß nicht verwandelt, ist eine Wiederholung erforderlich.

11. Regelwidriger Einsatz eines Gegenspielers beim Abschlag

Die Schiedsrichter müssen das Spielgeschehen auch dann konzentriert beobachten, wenn ein Torwart den Ball in seinem Strafraum gefangen hat und ihn abschlagen oder abwerfen will. Hier sollten die Spielleiter nach Möglichkeit rückwärts in Position laufen und den Ball im Auge behalten. Regelwidriges Spiel liegt dann vor, wenn ein Gegenspieler vor einem Torhüter hin- und herläuft, um ihn daran zu hindern, den Ball wieder korrekt ins Spiel zu bringen oder nach dem Ball tritt, wenn der Torhüter ihn abschlagen oder abwerfen will.

12. Verletzung des Torhüters

Wird ein Torhüter bei einer Spielhandlung verletzt, so braucht er das Spielfeld nicht zu verlassen, wenn eine kurze Behandlung notwendig ist (siehe Foto). Während dieser Behandlungszeit kann auch ein verletzter Feldspieler gepflegt werden, ohne dass er das Spielfeld anschließend verlassen muss. Muss der Torhüter ausnahmsweise verletzungsbedingt außerhalb des Spielfelds behandelt werden, so darf er während des laufenden Spiels mit Zustimmung des Schiedsrichters wieder eintreten. Der Torwartwechsel ist aber erst während der nächsten Spielunterbrechung möglich. Die Punkte 2. und 3. dieses Beitrags sind zu beachten.



**Peter
Gabor**



Regelfragen?

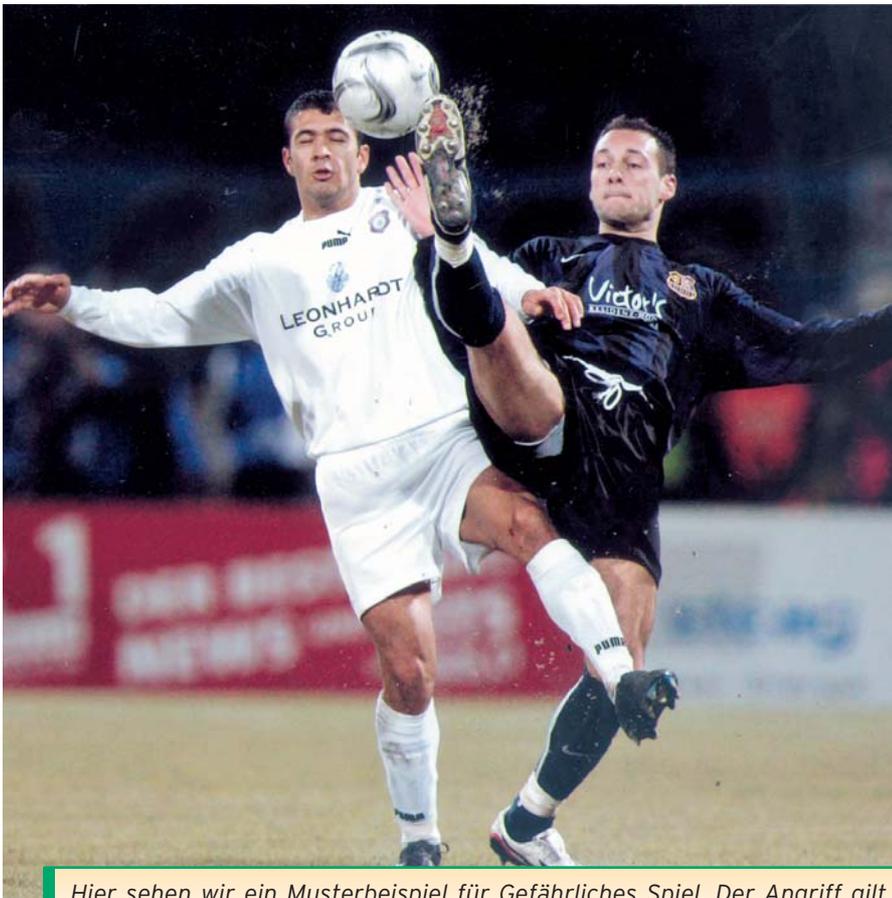
1. Ein Angreifer schießt von der rechten Außenposition den Ball auf die rechte Seite des Tores. Gleichzeitig steht am linken Pfosten ein weiterer Angreifer in Abseitsposition, der nicht zum Ball läuft und den Torwart auch nicht beeinflusst. Wie ist durch den Schiedsrichter zu entscheiden, wenn der Torwart den Ball über die Torlinie zur Ecke abwehrt?
2. Der Torwart wirft den Ball einem im Strafraum stehenden Mitspieler zu. Dieser spielt den Ball kontrolliert mit dem Fuß zurück. Damit ein hinzulaufender Angreifer den Ball nicht erreichen kann, wirft sich der Torwart zum Ball und berührt ihn zunächst mit den Händen. Anschließend hält er den Angreifer am Fuß fest und verhin-

dert so eine klare Torchance. Wie ist zu entscheiden?

3. Der Ball wird aus dem Strafraum geschlagen und überschreitet nach einem Zweikampf knapp die Seitenlinie. Nach dem deshalb erfolgten Fahnenzeichen des Assistenten schlägt ein Verteidiger im Strafraum einen Gegenspieler. Wie ist durch den Schiedsrichter zu entscheiden, wenn er den Schlag wahrnimmt?
4. Bei einem Schuss auf das Tor steht ein Angreifer in der Flugbahn des Balles sowie im Sichtfeld des Torwarts, der dadurch behindert wird. Der Assistent erkennt die strafbare Abseitsposition und bleibt, nachdem ein Tor erzielt wurde, mit gesenkter Fahne stehen. Mit einem Handzeichen ruft

er danach den Schiedsrichter zu sich. Dann teilt er ihm mit, dass eine strafbare Abseitsstellung des Angreifers gegeben war. War das Verhalten des Assistenten richtig? Wie ist zu entscheiden?

5. Ein Einwurf eines Angreifers erfolgt weit in den Strafraum. Den aufspringenden Ball kann der Torwart wegen der Behinderung durch einen Mitspieler nicht erreichen. Damit der Ball nicht ins Tor gelangt, hält ihn ein Verteidiger mit der Hand auf. Anschließend prallt der Ball neben dem Tor über die Torlinie. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?
6. Vor der Strafstoß-Ausführung übersieht der Schiedsrichter, der alleine leitet, dass sich ein Angreifer ohne seine Zustimmung außerhalb des Spielfelds hinter der Torlinie befindet. Nach der korrekten Freigabe durch den Schiedsrichter wird der Strafstoß ohne weitere Regelverletzungen neben das Tor getreten. Wie ist durch den Schiedsrichter zu entscheiden?
7. Bei der Freistoß-Ausführung in der Nähe des Assistenten läuft ein Abwehrspieler, bevor der Ball gespielt wird, zu nah an den Ausführungsort. Der Schiedsrichter unterbricht deshalb das Spiel und ordnet eine Wiederholung an. Den schuldigen Spieler, der bereits mit einer Verwarnung belastet ist, verwarnt er jedoch nicht. Wie sollen sich der Assistent verhalten und der Schiedsrichter entscheiden?
8. Ein Spieler befindet sich wegen einer Verletzung außerhalb des Spielfeldes hinter der Torlinie. Als ein Angreifer frei auf das Tor zuläuft, betritt dieser Spieler das Spielfeld und versucht den Ball zu erreichen und damit eine klare Torchance zu verhindern. Er kann den Ball lediglich berühren, aber nicht verhindern, dass anschließend der Angreifer den Ball ins Tor schießt. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?



Hier sehen wir ein Musterbeispiel für Gefährliches Spiel. Der Angriff gilt dem Ball, aber er schränkt den Spielraum des Gegners ein, ohne allerdings diesen zu treffen.



9. Ein Spieler ist gleichzeitig auch Trainer seiner Mannschaft. Dieser „Spielertrainer“ wird wegen eines Handspiels, das ein Tor verhinderte, mit der Roten Karte des Feldes verwiesen. Nachdem er das Feld verlassen hat, bleibt er auf der Spielerbank in der Technischen Zone sitzen. Wie muss sich der Schiedsrichter verhalten und entscheiden?
10. Ein Angreifer befindet sich in einer Abseitsposition. Er stört oder behindert dabei keinen Gegner. Als der Ball von einem Mitspieler aus der eigenen Spielfeldhälfte gespielt wird, läuft dieser Spieler nun alleine zum Ball. Muss der Schiedsrichter mit der Ahndung der Abseitsstellung warten, bis dieser Spieler den Ball berührt?
11. Der Ball wird über eine weite Strecke zu einem Angreifer gespielt, der sich in einer Abseitsposition befindet, ins Spiel jedoch nicht eingreift. Ein Verteidiger berührt den Ball mit dem Kopf, der danach zu diesem Angreifer prallt. Das Fahnenzeichen des Assistenten wird vom Schiedsrichter ignoriert und anschließend wird ein Tor erzielt, das anerkannt wird. Wer hat richtig entschieden?
12. Bei der Strafstoß-Ausführung spielt der Schütze den Ball mit dem Absatz zurück und ermöglicht so einem Mitspieler, den Ball anzunehmen. Dieser Spieler läuft noch einige Schritte und erzielt dann ein Tor. Muss der Schiedsrichter eingreifen?
13. Nach starken Regenfällen sind Teile des Spielfelds unter Wasser; die Weiterführung des Spiels ist jedoch nicht gefährdet. Nach einer Strafstoß-Entscheidung will der Schütze den Ball, da die Strafstoßmarke mit Wasser bedeckt ist, einen Meter neben die Marke legen. Handelt der Schiedsrichter richtig, wenn er darauf besteht, dass die Ausführung genau von der Strafstoßmarke erfolgt?
14. Nachdem der Torwart nach einem Zweikampf eine Flanke ins Feld abgewehrt hat, gerät ein Angreifer hinter die Torlinie in den Raum, der vom Tornetz begrenzt wird. Da sich der Torwart vom Angreifer behindert fühlt, schlägt er dem Angreifer die Hand ins Gesicht.

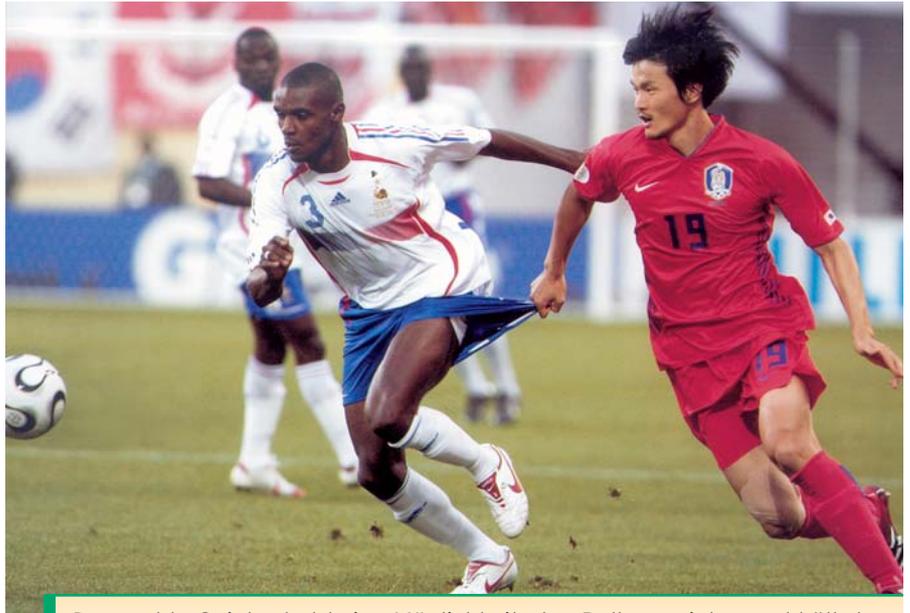


Diese Spielweise des vorderen Spielers ist korrekt. Eindeutig wird der Ball gespielt. Eine Verletzungsgefahr besteht nicht.

- Der Schiedsrichter, der den Vorgang erkennt, unterbricht deshalb das Spiel. Wie ist zu entscheiden?
15. Ein Verteidiger läuft hinter einem Angreifer und versucht, den Ball zu erreichen. Da dies kurz vor dem Strafraum nicht gelingt, hält er ihn am Hemd fest. Während das Halten fortgesetzt wird, ist der Angreifer in den Strafraum gelaufen und kommt dann, etwa zwei Meter innerhalb des Strafraums, zu Fall. Wie muss entschieden werden, wenn dadurch eine gute Angriffssituation verhindert wurde?
16. Der Torwart hat den Ball mit den Händen unter Kontrolle. Nun bleibt er mit dem Ball in einer Hand stehen und sucht einen Mitspieler, dem er den Ball zuspielen kann. Von der Seite läuft ein Angreifer zum Torwart und spielt ihm den Ball mit dem Kopf aus der Hand. Wie ist zu entscheiden, wenn anschließend ein Tor erzielt wird?
17. Bei der Ausführung eines Freistoßes aus dem eigenen Strafraum schießt der ausführende Spieler einen Mitspieler an, der sich knapp innerhalb des Strafraumes befindet. Von dort prallt der Ball zu einem korrekt postierten Angreifer, der ihn kontrolliert annehmen kann. Wie muss der Schiedsrichter reagieren und entscheiden?
18. In einem Spiel der Kreisliga tauschen der Torwart und ein Mitspieler während einer längeren Spielunterbrechung wegen einer Verletzung ohne Information des allein leitenden Schiedsrichters ihre Positionen. Sie wechseln dabei auch die Spielkleidung. Während des laufenden Spiels bemerkt der Schiedsrichter den Wechsel, als der „neue“ Torwart den Ball mit der Hand aufnimmt. Wie soll er reagieren und entscheiden?
19. Nach einem Zweikampf vor den Technischen Zonen gerät ein An-

greifer über die Seitenlinie. Da der Schiedsrichter keinen Freistoß für ihn gibt, ist dieser Spieler verärgert. Er nimmt deshalb einen dort am Boden liegenden Ersatzball und wirft ihn seinem Gegenspieler, der im Spielfeld steht, aus kurzer Entfernung heftig ins Gesicht. Wie ist zu entscheiden, wenn deshalb das Spiel unterbrochen wird?

20. Bei einer Freistoß-Ausführung kurz vor dem Strafraum trifft der Verteidiger den Ball nicht richtig. Deshalb läuft er dem Ball hinterher und versucht, ihn vor einem Angreifer zu erreichen. Dabei berührt er den Ball, kann aber nicht verhindern, dass anschließend der Angreifer den Ball unter Kontrolle hat und ungehindert frei zum Tor laufen kann. Nun unterbricht der Schiedsrichter das Spiel. Hat er richtig reagiert?
21. Ein Strafstoß muss erneut ausgeführt werden, da der Schütze vor dem erfolgreichen Schuss den Torwart unerlaubt täuschte. Die Wiederholung erfolgt durch den gleichen Schützen. Dabei wird der Anlauf erneut deutlich unterbrochen. Trotzdem kann der Torwart den Ball abwehren, der dann vom Schützen ins Tor geschossen wird. Entscheidungen?
22. Während das Spiel läuft, beleidigt ein Angreifer den Schiedsrichter-Assistenten wegen einer seiner Meinungen nach nicht erfolgten Foulspielanzeige. Nach dem Fahrenzeichen des Assistenten unterbricht der Schiedsrichter das Spiel. Welche Entscheidungen sind nun zu treffen und wo ist das Spiel fortzusetzen?
23. Im Verlauf des Spiels reklamiert und protestiert der Trainer der Heim-Mannschaft mehrfach gegen Entscheidungen des Schiedsrichters. Nachdem der Assistent/Vierte Offizielle den Trainer bereits zweimal ermahnt hatte, protestiert dieser Trainer erneut optisch deutlich gegen eine Entscheidung. Deshalb verweist der Assistent/Vierte Offizielle den Trainer während der nächsten Spielunterbrechung aus dem Innenraum. War dieses Vorgehen richtig?



Der rechte Spieler hat keine Möglichkeit, den Ball zu spielen und hält den davoneilenden Gegner an der Hose fest. Direkter Freistoß und „Gelb“!

Ehemalige Spitzen-Schiedsrichter Paten des Referee-Nachwuchses

Wohl dem, der solche „Patenonkel“ hat: Seit letzter Saison betreuen ehemalige FIFA- und Bundesliga-Schiedsrichter aus dem Bereich des Deutschen Fußball-Bundes in einer völlig neuen Konzeption den besonders talentierten Schiedsrichter-Nachwuchs. Einstige Spitzenkräfte wie etwa Hermann Albrecht, Jürgen Aust, Wilfried Diekert, Lutz-Michael Fröhlich, Uwe Kemmling, Hartmut Strampe oder Bernhard Zerr haben sozusagen die Patenschaft für insgesamt 40 DFB-Jung-Schiedsrichter übernommen, die allesamt nicht älter als 27 Jahre und derzeit Unparteiische in den Bereichen Junioren-Bundesliga und Oberliga sind.

Und das neue Konzept trägt bereits erste Früchte: „Die Resonanz ist bisher sehr positiv. Die jungen Unparteiischen haben sich deutlich weiterentwickelt, die Leistungen sind klar besser geworden - was uns übrigens auch die Vereine bestätigen“, freut sich Hellmut Krug, selbst ehemaliger FIFA-Schiedsrichter und mittlerweile Abteilungsleiter im Schiedsrichter-Bereich des DFB.

Wie sieht die Konzeption im Detail aus? Nicht weniger als 24 so genannte Schiedsrichter-Coaches nehmen 40 hoffnungsvolle Talente die ganze Saison unter ihre Fittiche. Sie sind ständiger Ansprechpartner für den Nachwuchs bei allen Fragen, Sorgen und Nöten. „Die Coaches sind partnerschaftliche Berater, die - wenn es vom Schiedsrichter ge-

wünscht wird - selbst bei privaten oder beruflichen Problemen ein offenes Ohr für ihren Schützling haben und diesen gegebenenfalls in seinem Umfeld begleiten. Immer mit dem Ziel vor Augen, den Nachwuchsschiedsrichtern einerseits bei der Optimierung ihrer Leistung auf dem Platz zu helfen und sie andererseits ebenso behutsam auf das Umfeld des Fußballs vorzubereiten“, erklärt Hellmut Krug.

So nehmen die jeweiligen Schiedsrichter-Coaches nach jedem Spiel Kontakt mit ihren „Patenkindern“ auf und bereiten gemeinsam mit ihnen die Spielleitungen auf. Mehrere Male pro Halbjahr begleiten die ehemaligen Spitzenkräfte die Jung-Schiedsrichter persönlich zu ihren Einsätzen. Darüber hinaus werden bei Bedarf auch außer der Reihe Treffs vereinbart, um Probleme im persönlichen Gespräch zu erörtern.

Außerdem fertigt jeder Coach halbjährlich über die von ihm betreuten Schiedsrichter ein Leistungsprofil an, das den Nachwuchskräften klar ihren Leistungsstand aufzeigt. Darin werden einerseits Stärken herausgestellt - andererseits wird aber auch verdeutlicht, in welchen Bereichen noch Verbesserungen möglich sind.

„Der Weg in die Spitze ist schwierig, und wir können keinem jungen Schiedsrichter garantieren, dass er auf jeden Fall dort ankommen wird. Aber mit Hilfe der Schiedsrichter-Coaches, die allesamt eine hohe Kompetenz besitzen, sind die Nachwuchskräfte auf diesem Weg nicht alleine und werden bestens betreut“, lautet das Fazit von Hellmut Krug.

Michael Morsch



Futsal - die attraktive Fußball- Alternative

DFB weist seine Schiedsrichter und Beobachter ein.

Eugen Strigel und Klaus Löw begrüßten in Frankfurt am Main zum ersten Mal Futsal-Schiedsrichter und -Beobachter zu einem gemeinsamen Lehrgang des Deutschen Fußball-Bundes zur Pionierarbeit in Sachen Futsal.

Der Erfahrungsaustausch gerade im Zusammenhang mit dem ersten DFB-Futsal-Cup vergangenen Jahres in Göttingen war sehr interessant. Eugen Strigel berichtete über den aktuellen Stand des Futsal im DFB-Bereich, dass Deutschland leider noch nicht in allen Landesverbänden Futsal spielt, während im „Süden“ und „Westen“ bereits der regionale Meister ausgespielt wird.

In Europa ist Futsal eine begehrte Sportart geworden, Europameisterschaften und Weltmeisterschaften

gibt es schon seit 1989. Die Mannschaft des UFC Münster nimmt nach dem Sieg beim ersten DFB-Futsal-Cup 2006 am Spielbetrieb des UEFA-Cups teil.

Eine Leistungsprüfung für Futsal-Schiedsrichter wird in der kommenden Saison durchgeführt. Diese wird einen 1000-Meter-Lauf in unter vier Minuten, einen 4x10-Meter-Sprint in unter zehn Sekunden sowie einen Beweglichkeitslauf enthalten.

Die DFB-Futsal-Schiedsrichter aus den Landesverbänden sind:

Badischer FV; Stephan Kammerer

Bayerischer FV: Daniel Darandik

Thüringer FV: Swen Eichler,

Stefan Weber

FV Rheinland: Markus Fandel

Niedersächsischer FV: Michael Ackermann, Marcus Schierbaum

FV Mittelrhein: Thorsten Günther

FLV Westfalen: Thorsten Kaatz

Hessischer FV: Ricardo Muñoz-Nuñez
Saarländischer FV: Sascha Siegwart
Sächsischer FV: Andreas Walter

Was ist Futsal?

Futsal ist ein zusammengesetztes Wort aus den spanischen Wörtern Fútbol und salón und heißt also soviel wie Hallenfußball. 53 Mitgliedsverbände zählt die Europäische Fußball-Union (UEFA), in 44 davon wird Futsal im Ligabetrieb gespielt.

Beim Futsal handelt es sich um eine Form des Hallenfußballs. Sie stellt aber die Technik ganz eindeutig in den Vordergrund. So ist es nicht verwunderlich, dass die Ursprünge dieser Sportart in Südamerika (Brasilien, Uruguay) liegen und von dort die Ausbreitung über den Globus begann. Es ist ein sehr schnelles, technisch intensives Spiel, bei dem man mit einem kleineren Ball (mit weniger Druck, schwerer) auf zwei Handballtore spielt. Eine Mannschaft besteht aus vier Feldspielern, einem Torwart und bis zu sieben Auswechselspielern.

Stephan Kammerer

Die Futsal-Regeln wurden im Jahre 2006 von der FIFA geändert.

Interessierte Schiedsrichter können die aktuelle Version auf der FIFA Homepage herunterladen:

http://www.fifa.com/documents/tournaments/futsal/Futsal_LOTG_2006_de.pdf



Eine interessante Szene aus einem internationalen Futsal-Spiel.

Spannungsverhältnis Spieler - Trainer - Schiedsrichter

Die Ausgangssituation ist klar: Der Trainer glaubt seine Mannschaft bestens vorbereitet und will gewinnen; oft geht es auch um seine Position.

Die Spieler suchen - meist mit allen Mitteln - den Erfolg.

Der Schiedsrichter hofft auf eine gute Spielleitung.

Die Zuschauer - im Spitzenfußball auch die Medien - bilden ein für den Spielablauf wichtiges Umfeld.

Bei unseren Betrachtungen gehen wir von einem Punktspiel aus, das über Meisterschaft und Abstieg entscheidet.

Die Spieler und der Schiedsrichter

Menschen haben unterschiedliche psychische Strukturen; mit dieser Tatsache muss sich jeder Trainer auseinandersetzen. Demnach sind die Rollen innerhalb einer Mannschaft meist klar fixiert: Der Trainer kennt Verhalten und Reaktionen der einzelnen Spieler.

Auf diese fest strukturierte Gruppe - zusammengeschlossen durch das gemeinsame Ziel, bestehend aber dennoch aus verschiedenen individuell geprägten Persönlichkeiten - trifft nun der Schiedsrichter.

An ihn wird eine Reihe von hohen Forderungen gestellt: Er soll gerecht entscheiden, Richter und Sportkamerad sein, vor allem muss er für die Spieler berechenbar bleiben.

Schiedsrichter sind ausgesprochene Individualisten, weil sie auf dem Spielfeld - ohne Trainer - sofort reagieren müssen (die Assistenten sind nur in Teilbereichen unterstützend tätig).

Der Schiedsrichter muss augenblicklich entscheiden - Pfiff oder nicht - und tritt zwangsläufig gegen eine Mannschaft in Aktion.

Nun reicht die Spanne vom souveränen Spielleiter, der bei Spielern und Zuschauern gleichermaßen Akzeptanz findet, bis zum unsicheren schwachen Schiedsrichter, der dem Spiel nicht gewachsen ist.

Für alle Beteiligten ist jedes Spiel zunächst ein unbeschriebenes Blatt; keiner weiß, wie es verläuft, was alles passiert!

Bleiben wir beim Schiedsrichter:

Wie ernst nimmt er seine Aufgabe. Empfindet er seine Tätigkeit als Last? Ist er arrogant, kleinlich oder großzügig? Über welche Erfahrungen verfügt er? Hat er den Verein schon einmal oder mehrmals geleitet? Gibt es vielleicht bei ihm oder den Spielern Vorurteile?

Manche Vereine haben einen so genannten Schiedsrichter-Betreuer, der sich um ihn kümmert. Er zeigt ihm die Kabine, nimmt Klagen über die Platzzeichnung oder über zu ähnliche Trikotfarben der Mannschaften entgegen, fragt nach dem Getränkewunsch in der Halbzeit und vieles mehr. Falls der Schiedsrichter ohne Assistenten an-

reist, besorgt er diese. Auch um die Pässe und den Spielbericht kümmert er sich. Meist wird auf diese Weise vor dem Spiel eine gute Arbeits-Atmosphäre hergestellt. Diese kann noch verbessert werden, wenn der Vereinsvorstand oder der Trainer den Schiedsrichter begrüßen.

Nun zu den Mannschaften:

Es ist wichtig, ob die Spieler den Schiedsrichter schon kennen oder ob er erstmals bei ihnen auftritt. Bei vielen Spitzenligen hat sich gezeigt, dass ein häufigerer Einsatz des Schiedsrichters bei den Vereinen eine gewisse Vertrauensbasis schafft - vor allem dann, wenn sie ihn als guten Spielleiter in Erinnerung haben. Ein junger Schiedsrichter muss sich seine Anerkennung erst „erkämpfen“.

Vor dem Anpfiff hält sich die Spannung in Grenzen, auch wenn es in diesem Spiel um sehr viel geht. Noch sind die meisten Spieler mit sich selbst beschäftigt und kämpfen mit ihrer Konzentration. Kurz erinnern sie sich nochmals an die Anweisungen ihres Trainers, der manchmal auch den Schiedsrichter in seine Spielvorbereitung einbezieht. Hinweise wie: „Lass den Schiedsrichter in Ruhe, Diskussionen lenken dich von deiner Spielaufgabe ab“ oder „Wenn wir führen, kannst du öfter fallen und länger liegen bleiben“ sind nur einige Beispiele.

Die Zuschauer:

Es gibt echte Fans, die ihren Club lieben und mit ihm leiden, aber leider nimmt die Zahl jener zu, die das Spiel als Anlass für gewalttätige Auseinandersetzungen suchen. Für sie ist oft der Schiedsrichter ein dankbares Objekt, um sich abzureagieren.

Bei vielen Zuschauern ist die Anspannung fast spürbar; manche sind weit angereizt und wollen ein Erfolgserlebnis. Wehe, wenn der Schiedsrichter durch eine Entscheidung ihr Bild zerstört.

Gerade unsere jungen Schiedsrichter müssen lernen, mit diesen Einflüssen von außen fertig zu werden. Sie dürfen auch beim „lautesten Pfeifkonzert“ die Linie nicht verlieren.

Wenn es außerhalb der Stadien zu Schlägereien der Zuschauer oder zu Auseinandersetzungen mit der Polizei kommt, darf das den Schiedsrichter nicht berühren. Es gibt immer mehr Gruppen, die unseren schönen Fußball in vieler Hinsicht missbrauchen.

Selbstverständlich muss die Sicherheit des Schiedsrichters absolut geschützt sein. Leider haben wir einige sehr gute Kollegen verloren, weil die Familien nach den Spielen in vielfältiger Weise attackiert wurden. Wenn einzelne Schiedsrichter aussagen, sie hätten Angst um ihr Leben oder das ihrer Kinder gehabt, müssen alle am Fußball Beteiligten nachdenken.

Nun zum Spiel:

Der gute Trainer hat seine Spieler darauf eingestellt, dass Fehler zum Spiel gehören - beim Spieler wie beim



Schiedsrichter! Leider gibt es auch Trainer, die den Spielern Ratschläge geben, wie sie den Schiedsrichter hereinlegen können. Hier sei nur auf das „Vorgetäuschte Foul“, den „Todesschrei eines Fallenden“ oder das „Stellen vor den Ball“ bei der Freistoß-Ausführung hingewiesen.

Die ersten Spannungen entstehen, wenn Spieler Entscheidungen des Schiedsrichters nicht verstehen, wenn sie sich benachteiligt fühlen oder wenn ein echter Schiedsrichter-Fehler vorliegt.

Beispiel: Ein Angreifer steht in Linksaußenposition klar im Abseits. Der Abwehrspieler hebt den Arm, um den Schiedsrichter darauf aufmerksam zu machen. Dieser lässt jedoch weiterspielen, weil der Angreifer nicht ins Spielgeschehen eingreift. Als nun ein Tor fällt, erregt sich der Abwehrspieler und kommuniziert dies dem Schiedsrichter. Dieser ist sich seiner Sache sicher und weist – je nach Temperament – den Spieler mit Worten oder der Gelben Karte zurück. Beruhigt dieser sich nicht oder beleidigt er gar den Schiedsrichter, muss er den Platz verlassen.

Auch ein Sprint der Spieler zum Schiedsrichter-Assistenten hilft in solchen Fällen nicht; der Schiedsrichter wird diesen entsprechend schützen.

Beispiel: Ein Angreifer kommt im Strafraum zu Fall. Wenige Minuten vorher hatte der Schiedsrichter in einer ähnlichen Situation Strafstoß für den Gegner verhängt. Der Angreifer fühlt sich nun ungerecht behandelt und reklamiert. Mit der Reklamation nimmt er den Schiedsrichter gegen sich ein – es kommt zum Wortwechsel; der Schiedsrichter ärgert sich und reagiert vielleicht überzogen. Hier können wir öfter sehen, dass erfahrene Spieler den „Heißsporn“ zurückhalten und ihn damit vor einer Persönlichen Strafe schützen.

Beispiel: Für alle Spieler und Zuschauer klar ersichtlich, schlägt der Abwehrspieler den Ball mit der Hand von der Torlinie. Schiedsrichter und Assistenten übersehen dieses klare Handspiel. Die Spieler sind verständlicherweise

aufgebracht, stürmen auf den Schiedsrichter ein und fordern Strafstoß. Da dieser – vermutlich wegen schlechter Stellung – nichts gesehen hat, ist er zunächst verunsichert. Da auch ein Blick zum Assistenten nichts bringt, merkt er seinen Fehler nicht. Meist sieht er die erregten Spieler als „Feinde“. Diese wiederum unterstellen dem Schiedsrichter Betrug; es entsteht schnell ein schlimmer Konflikt, der oft mit Roten Karten endet – dies vor allem dann, wenn Spieler den Schiedsrichter anfassen oder stoßen.

Der klare Schiedsrichter-Fehler führt verständlicherweise zu großem Unmut, er kann aber ebenso wenig korrigiert werden wie eine vergebene klare Torchance. Spieler, Schiedsrichter und Trainer müssen mit solchen Fehlern leben.

Abbau von Spannungen:

Von Anfang der Schiedsrichter-Ausbildung bis hin zum Coaching der Spitzen-Schiedsrichter müssen wir immer auf Möglichkeiten hinweisen, Spannungen zu vermeiden oder abzubauen.

Wir brauchen im Fußball den hochkonzentrierten, aber stets gelassenen Spielleiter. Es ist schlimm, wenn Schiedsrichter durch falsches Verhalten Spannungen selbst provozieren (kein erhobener Zeigefinger, kein zu nahes Herangehen an den Spieler, keine diktatorischen Gesten). Oft ist es sinnvoll, einfach wegzulaufen, wenn der Spieler eine Diskussion sucht. Eine kurze Ermahnung im Vorbeigehen zeigt häufig große Wirkung.

Da manchmal Entscheidungen für die Zuschauer nicht verständlich sind, kann eine entsprechende Geste (zeigen auf die Hand bei einem Handspiel, deuten auf den Ellenbogen bei einem Foulspiel) sehr hilfreich sein.

Die Faszination unseres schönen Fußballspiels lebt auch von Emotionen und Spannungen – entscheidend ist, dass der Schiedsrichter stets alles unter Kontrolle hat. Die Regeln geben ihm dazu viele Möglichkeiten.

Hans Ebersberger



Der auf den Schiedsrichter zu-eilende Spieler will offensichtlich reklamieren. Wenn es bei der Geste ohne böse Worte bleibt, reicht eine Ermahnung möglicherweise aus. Zum Beispiel, wenn er ruft „Schiedsrichter, das war doch nichts!“ und sich dann wieder beruhigt.



Blick in die Presse

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Bilanz ohne grobe Fehler

Die Zunft der „schwarzen Männer“ traf sich ganz in Weiß. Die Farbe des Tages signalisierte die Tendenz der Tagung. Beim Halbzeittreff der 20 Bundesliga- und 19 Zweitliga-Schiedsrichter in einem Mainzer Hotel wurden lichte Bilanzen verkündet und rundum helle Mienen sichtbar. Transparenz, Offenheit und Freundlichkeit kennzeichneten die Gespräche und Absichtserklärungen der Unparteiischen wie der Spitzen des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) und der Deutschen Fußball-Liga (DFL). DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger schaute in Mainz ebenso vorbei wie der mittlerweile verstorbene Ligaverbands-Präsident Werner Hackmann, der ein laut beklatschtes Referat hielt. Dessen Tenor gab die Stimmung wieder. „Uns ist

es ein wichtiges Anliegen“, sagte Hackmann, „deutlich zu machen, dass die Verantwortlichen der Liga wie Spieler, Trainer oder Manager die Probleme besser mit den Schiedsrichtern kommunizieren und sich gegenseitig respektieren und anerkennen.“

„Kommunikation ist immer besser als Konfrontation“, lautet der entsprechende Grund- und Vorsatz von Markus Merk, dem bekanntesten unter 81.000 Schiedsrichtern - zwei Jahre nach dem Hoyzer-Skandal eine Rekordziffer - in Deutschland. Der 44 Jahre alte Pfälzer gibt in seinem Metier neben Volker Roth, dem Vorsitzenden des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, den Umgangston vor. Merk begrüßte folgerichtig Hackmanns Wunsch nach einem verbesserten und intensivierten Dialog. Meinungsverschiedenheiten sollen deshalb in Zukunft nicht mehr öffentlich, sondern intern ausgetragen werden. Ein schlechtes Beispiel hatte in der Hinrunde der Berliner Hertha-Manager

Dieter Hoeneß geliefert, der nach der Niederlage seiner Mannschaft bei Energie Cottbus seinem großen Ärger über die Schiedsrichter-Leistung vor Kameras und Mikrofonen Luft gemacht hatte.

Die „Schiris“ selbst lieferten in der Hinrunde keine nennenswerten Schlagzeilen. Ein gutes Zeichen für deren Gesamtleistung, die Hackmann generell lobte. „Die Liga ist mit der Entwicklung der Schiedsrichter zufrieden. Sie sind besser geworden.“ Gleichzeitig kritisierte der Aufsichtsratsvorsitzende der DFL aber auch das „arrogante Verhalten einiger weniger Schiedsrichter“, eine Bemerkung die an diesem Tag des gegenseitigen Verständnisses keineswegs beleidigte Reaktionen hervorrief. Erfahrene Bundesliga-Referees wie Merk wissen selbst am besten, wie schwer es für junge Unparteiische - die Adressaten von Hackmanns Äußerung - ist, sich „in der Entscheidungswelt des Fußballs“ zu behaupten. „Wir müssen“, hob Merk hervor, „die jungen Schiedsrichter dahingehend schulen, dass ihre Persönlichkeit schneller reifen kann.“

Roth sah in der von ihm angeführten Gilde „keine spektakulären Fehler“ während der ersten Halbserie. Der Obmann hätte sich allerdings den einen oder anderen Strafstoß mehr als die 32 gepfiffenen Elfmeter gewünscht. Tatsächlich hielten sich ein paar Schiedsrichter im Zweifel lieber zurück als auf den Punkt zu zeigen, um erst gar nicht auf die „Schwalben“-Flüge vieler Profis hereinzufallen. Rückläufig sind dagegen die Tendenzen zum Ellenbogencheck, zum Tackling von hinten und zur Rudelbildung. Diesen Trend gestoppt zu haben, sei, sagte Manfred Amerell, einer von Roths ersten Helfern im Schiedsrichter-Ausschuss, auch ein Verdienst der gründlichen Aufdeckung von Missetaten auf dem Fußballplatz durch Fernseh-Kameras.

Fernsehlicht in die eine Sache gebracht zu haben, heißt aber nicht, dass die deutschen Fußballgewaltigen nun auch noch den Videobeweis zur Aufhellung strittiger Szenen auf dem Platz forderten. Der frühere Befürworter Hackmann grenzte sich davon deutlich ab: „Das Spiel wird dadurch kaputtgemacht. Zum Fußball gehören Fehler, und Schiedsrichter sind auch nur Menschen, die Fehler machen.“

Roland Zorn



In diesem Zweikampf will der vordere Spieler den Ball offensichtlich wegschlagen. Der Gegenspieler hält den Fuß hinein und begeht damit gefährliches Spiel beziehungsweise bei Körperkontakt Verbotenes Spiel.



„Moral der Bundesliga auf unglaubliche Art gesunken“

Bremens Musterprofi Tim Borowski (26). Ein Betrüger? Schalkes neuer Stürmerstar Halil Altintop (23). Ein Rammbock? Herthas Spaßvogel Zecke Neuendorf (31). Ein Simulant? Sie und ihre Kollegen täuschen ihr Millionenpublikum immer weiter. Live. Vor den Kameras. So verspielen die Profis ihren guten Ruf. Aber jetzt schlagen die Schiedsrichter Alarm.

„Wir erleben eine Anhäufung von Unsportlichkeiten. Die Moral in der Bundesliga ist auf unglaubliche Art gesunken. Es ist schon so weit, dass Schiedsrichter die noch vorkommende Fairness für bemerkenswert halten, weil dies zur Besonderheit geworden ist. Das kann und darf es nicht sein“, klagt Hellmut Krug, der Leiter der Schiedsrichter-Abteilung des DFB.

Nach der Auswertung von Spielen und Gesprächen mit Schiedsrichtern erkennt er folgenden Trend: Es gibt mehr taktische Fouls, mehr Rammstöße mit den Ellenbogen, mehr Geetze, mehr Lügen, mehr Simulieren.

So auch kürzlich in Bremen. Da war es Tim Borowski, der sich bei Werders 1:3 Heimgniederlage gegen Borussia Dortmund im Strafraum fallen ließ. Einen Elfer wollte er, einen Vorteil verschenkte er, eine Gelbe Karte bekam er.

„Die Fallsucht einiger Spieler bringt es mit sich, dass ihnen im Endeffekt vermutlich gerechtfertigte Elfmeter nicht gegeben werden, weil sie einfach zu oft versuchen, sich diese zu erschleichen“, sagt DFB-Schiedsrichter-Ausschuss-Mitglied Manfred Amerell. Krug urteilt knallhart: „All das hat mit Professionalität nichts zu tun. Das sind schlichtweg Betrugsversuche.“

Doch wie schütze ich mich gegen die fiesen Tricks der Fußballer? Darum ging es bei einem Stützpunkt-Treffen der Bundesliga-Schiedsrichter in Frankfurt. Dort schockte Schiedsrichter-Lehrwart Eugen Strigel (57) die Unparteiischen mit einer „DVD der Schande“. Die DVD hatte eine Laufzeit von zwei Stunden. Aufgelistet hatte Strigel 40 Szenen der Bundesliga-Hinrunde, die bisher für Diskussionen sorgten. Natürlich ging es auch um



Durch den erkennbaren Körperkontakt wird der eigentlich gefährliche Fallrückzieher zum Verbotenen Spiel. Eine Ermahnung ist zumindest angebracht.



Bei diesem Kopfballduell liegt Verbotenes Spiel durch den rechten Spieler vor, weil er den Gegner mit dem Arm nach unten drückt. Eine Persönliche Strafe hängt von der Heftigkeit des Armeinsatzes ab.

Fehler der Schiedsrichter. Aber im Vordergrund standen die immer dreister werdenden Betrugsversuche der Profis. „Wir werden Szene für Szene aufarbeiten“, verspricht Strigel.

Überführen statt überzeugen ist die Devise. Schlusswort Hellmut Krug: „Dadurch, dass erst nach der fünften Gelben Karte eine Spielsperre erfolgt, geht der Abschreckungsfaktor gegen null. Aufrufe zum Fair Play sind anscheinend nichts mehr wert.“

WestfalenSport

Ein sportlich fairer Umgang wird erwartet

Stellen Sie sich vor, es ist Fußball - und kein Schiedsrichter kommt. Von manchen vielleicht für einen Augenblick als Glücksfall angesehen, entwickelt sich die Situation binnen kurzem zu einer ernsten „Krise“. Was nun? Das Spiel ausfallen lassen? Das käme womöglich der einen Mannschaft durchaus gelegen, fehlen ihr doch durch Verletzungen, Sperrstrafen etc. wichtige Spieler. Das Spiel durch einen Betreuer pfeifen lassen, vielleicht sogar durch den der gegnerischen Mannschaft? Um Gottes willen! Der könnte ja der eigenen Mannschaft einen Vorteil...Wer das nicht glauben will, sehe sich nur gelegentlich ein Spiel in den unteren Jugendklassen an.

Die pure Vernunft spricht eigentlich dafür, für jedes vielleicht noch so unbedeutende Spiel einen Schiedsrichter zu wünschen, ja, ihn unbedingt zu fordern. Denn es geht eben nicht nur darum, die reine Durchführung der Spiele zu gewährleisten, es geht vielmehr darum, dass unter Beachtung der Regeln Fußball gespielt werden kann.

Umso unverständlicher gemeinhin die Reaktionen mancher Spieler und des Publikums. Anstatt den Garanten der Sportlichkeit des Fußballsports, den Protagonisten der Fairness, wenn nicht gleich mit Sympathie, so doch wenigstens mit Unvoreingenommenheit und Respekt zu begegnen, werden sie nicht selten zum Sündenbock gestempelt, werden sie zum Gegenstand wüster Beschimpfungen, ja sogar tätlicher Angriffe - wie die Vorfälle aus der jüngsten Vergangenheit eindrucksvoll und bedrückend belegt haben.

Wer spricht nach einem Spiel noch davon, dass der Mittelstürmer zum dutzendsten Mal eine hundertprozentige Torchance „vergeigt“ hat? Wer will einige Stunden nach dem Spiel denn noch wissen, dass der Torwart nicht seinen besten Tag hatte und orientierungslos im Strafraum herumirrte?

Aber dass der Schiedsrichter in der 89. Minute einen Strafstoß verweigert hat, dass der Schiedsrichter-Assistent ein vermeintliches Abseits übersehen hat, das bleibt im Gedächtnis. Dass Schiedsrichter auch nur Menschen sind und demzufolge nicht fehlerlos, wen interessiert das schon? Eine einwandfreie Spielleitung durch den Schiedsrichter ist selbstverständlich. Eine vermeintlich falsche Entscheidung ein Skandal. Das beliebte „Schuldverschiebe-Spiel“ nimmt seinen Lauf.

Was, wenn wir Schiedsrichter uns ernsthaft die Frage stellen würden, ob wir uns diesen unqualifizierten und manchmal auch gewalttätigen Angriffen noch aussetzen sollten? Was, wenn wir uns fragen würden, warum wir ein Hobby, das uns die Freizeit nicht wirklich verschönert, sondern uns unter Stress setzt, noch weiter betreiben sollten? Und was, wenn wir aus den Antworten die Konsequenzen zie-

hen und die Pfeife an den berühmten Nagel hängen würden? Dann gäbe es - auch wenn mancher das nicht wahrhaben will - nur einen Verlierer: den Fußballsport. Deshalb: Wir Schiedsrichter fordern Recht. Wir fordern unser Recht zurück, menschenwürdig behandelt zu werden. Wir erwarten keine Jubelchöre. Aber wir erwarten einen sportlich fairen Umgang mit uns. Gewalt gegen Schiedsrichter ist nicht hinnehmbar. Darin sind wir uns hoffentlich alle einig. Aber Gewalt beginnt nicht erst mit einem Schlag ins Gesicht. Sie beginnt bereits damit, dass Schiedsrichter nicht als die den Fußballsport als Spiel garantierende Instanz begriffen werden, sondern als notwendiges Übel, an dem sich hemmungslos jeder sein „Mütchen kühlen“ kann. Mit Kritik, auch mit heftiger Kritik, können wir leben. Fäkaliensprache, verbales Rabaukentum, tatsächliche Gewalt aber treiben so manchen Schiedsrichter in die Resignation. Sie, liebe Spieler, Betreuer und Sportplatzbesucher, müssen den Schiedsrichter nicht lieben. Aber behandeln Sie ihn bitte so, wie Sie selbst auch behandelt werden möchten.

Gundolf Walaschewski

(Vorsitzender des Schiedsrichter-Ausschusses des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen)



Hier liegt ein klares Aufstützen vor. Die Spielstrafe ist - je nach Tatort - direkter Freistoß oder Strafstoß.

Antworten

auf die Regelfragen der Seiten 16 bis 18



Jede Freistoß-Wiederholung wegen zu frühem Vorlaufen eines Verteidigers muss zwingend „Gelb“ zur Folge haben.

1. Da der Ball auf die rechte Seite des Tores geschossen wird, liegt **keine** Beeinflussung des Torwarts durch den am linken Pfosten stehenden Angreifer vor. Deshalb ist auf **Eckstoß** zu entscheiden.
2. Mit seinem ersten Vergehen berührt der Torwart nach dem kontrollierten Zuspiel durch einen Mitspieler mit den Händen den Ball. Danach hält er einen Angreifer am Fuß fest. Da das **schwerere** Vergehen zu ahnden ist, muss auf **Strafstoß** entschieden werden. Durch das Halten wurde eine klare Torchance verhindert; der Torwart muss daher des **Feldes verwiesen** werden.

Wenn der Ball zum Zeitpunkt des Vergehens nicht im Spiel ist, ist eine Spielstrafe nicht möglich

3. Zum Zeitpunkt des Schlags befand sich der Ball nicht mehr im Spiel, da er das Spielfeld über die Seitenlinie verlassen hatte. Deshalb kann **nicht mehr** auf Strafstoß entschieden werden. Der Verteidiger muss jedoch des **Feldes verwiesen** werden. Das Spiel ist mit einem **Einwurf** für die berechnigte Mannschaft fortzusetzen.

Eine strafbare Abseitsstellung muss immer durch ein Fahnenzeichen angezeigt werden

4. Das Verhalten des Assistenten war **falsch**, da er eine strafbare Abseitsstellung erkannte und diese dann auch mit der **Fahne anzeigen** muss. Wie bei allen Entscheidungen muss sich der Schiedsrichter der Anzeige des Assistenten nicht anschließen. Da aber der Angreifer in der Flugbahn des Balls und im Sichtfeld des Torwarts stand, soll der Schiedsrichter die Meinung des Assistenten übernehmen und auf **Abseits und indirekten Freistoß** entscheiden.
5. Der Spieler verhindert mit seinem Handspiel kein Tor, da durch einen Einwurf ein Tor **nicht** direkt erzielt werden kann. Trotzdem ist der Spieler wegen des unsportlichen

Handspiels **zu verwarnen**, und das Spiel ist anschließend mit einem **Strafstoß** fortzusetzen.

6. Vor der Strafstoß-Ausführung müssen sich alle Spieler auf dem Spielfeld befinden. Ein Mitspieler des Schützen verstößt gegen die Regel 14 und steht außerhalb des Spielfelds hinter der Torlinie. Da der Ball neben das Tor getreten wird, besteht somit bei einem Fehler eines Spielers der angreifenden Mannschaft **keine** Veranlassung, den Strafstoß zu wiederholen oder den Spieler zu verwarnen. Das Spiel ist mit einem **Abstoß** fortzusetzen.

7. Wenn ein Freistoß wegen des zu frühen Vorlaufens eines Abwehrspielers wiederholt werden muss, ist die Verwarnung des schuldigen Spielers **zwingend**. Da der Schiedsrichter dies versäumt, muss der Assistent bei eindeutiger Sachlage (und Folge „Gelb/Rot“) die Spielfortsetzung verhindern. Der schuldige Spieler ist danach mit **„Gelb/Rot“** des Feldes zu verweisen. Spielfortsetzung mit der **Wiederholung** des Freistoßes.
8. Der Spieler gehört zur Mannschaft und zum Spiel. Nach dem unangemeldeten Spieleintritt berührt er den Ball und greift damit ins Spiel ein. Da der Angreifer jedoch anschließend den Ball unter Kontrolle bringen und ein Tor erzielen



Der linke Spieler kommt zu spät und bringt seinen Gegner zu Fall. Da er wohl den Ball spielen wollte, dürfte „Gelb“ als Persönliche Strafe ausreichen.



Dieses verdeckte Zerrn am Trikot ist für den Schiedsrichter sehr schwer zu erkennen. Wenn eine aussichtsreiche Situation zunichte gemacht wird, ist eine Verwarnung erforderlich. Die Thermohose des linken Spielers entspricht nicht der Regel.

- kann, ist **Vorteil zu gewähren** und das **Tor anzuerkennen**. Für den unangemeldeten Spieleintritt muss der Spieler **verwarnt** werden.
9. Jeder Spieler, der des Feldes verwiesen wurde, muss die Technische Zone und die Umgebung des Spielfelds verlassen. Dabei ist es **unbedeutend**, dass der als Spieler des Feldes verwiesene Spieler gleichzeitig noch als Trainer fungiert. Der Schiedsrichter muss somit durchsetzen, dass der „Spielertrainer“ entsprechend den Anweisungen die Technische Zone **verlässt**.
10. **Nein!** Da der Angreifer nach dem Zuspiel von einem Mitspieler **alleine** zum Ball läuft, ist das Spiel zu unterbrechen, da kein anderer Angreifer, der sich nicht in einer Abseitsposition befindet, den Ball erreichen kann. Durch die schnelle Spielunterbrechung werden auch Konflikt-Situationen mit Abwehrspielern vermieden. Spielfortsetzung mit **indirektem Freistoß**.
- Nur ein Zuspiel des zuvor kontrollierten Balles durch einen Abwehrspieler hebt eine strafbare Abseitsstellung auf**
11. Die Abseitsposition des Angreifers war zunächst nicht strafbar, da er noch nicht ins Spiel eingriff. Danach prallt der von dem Verteidiger unkontrolliert geköpfte Ball zu dem sich in Abseitsposition befindlichen Angreifer. Dieser zieht nun aus seiner Position **einen Vorteil**, ist somit in einer **strafbaren** Abseitsstellung. Das Fahnenzeichen des Assistenten war **richtig**, der Schiedsrichter hätte auf **Abseits** und **nicht** auf Tor entscheiden müssen.
12. Wenn der Ball bei der Strafstoß-Ausführung **zurück** gespielt wird, verstößt der Strafstoß-Schütze gegen Anweisung 4 der Regel 14. Diese schreibt zwingend vor, dass der Ball mit dem Fuß nach **vorne** gespielt werden muss. Wenn die Ausführung mit der Hacke nach hinten erfolgt, soll der Schiedsrichter das Spiel sofort unterbrechen und auf **indirekten Freistoß** am Strafstoßpunkt entscheiden.
13. Die Regel 14 schreibt zwingend die Ausführung **genau** von der Strafstoßmarke vor. Deshalb handelt der Schiedsrichter **richtig**, wenn er die Einhaltung dieser Regelbestimmung verlangt. Wenn es ohne große zeitliche Verzögerung möglich ist, kann vorher durch Auftra-

gen von Sand das Problem behoben werden.

14. Der Torwart trifft den Angreifer hinter der Torlinie, somit außerhalb des Spielfelds. Deshalb kann bei diesem Kontaktvergehen gegen einen Gegenspieler keine Spielstrafe ausgesprochen werden. Das Spiel ist daher mit einem **Schiedsrichter-Ball** dort fortzusetzen, wo der Ball sich bei der Unterbrechung befunden hatte. Für den Schlag muss ein **Feldverweis** ausgesprochen werden
15. Das Halten, das außerhalb des Strafraums begann, setzt sich noch innerhalb des Strafraums fort. Deshalb ist das Vergehen als innerhalb des Strafraums zu werten und daher mit **Strafstoß** zu ahnden. Der Verteidiger ist **zu verwarnen**, da er eine gute Angriffssituation verhinderte.

Wenn der Torwart im Ballbesitz ist, darf er nicht angegriffen werden

16. Jeglicher Angriff auf den Torwart, der den Ball hält, ist verboten. Dies betrifft auch das Spielen des Balles mit dem Kopf. Deshalb muss das Spiel unterbrochen und mit einem **indirekten Freistoß** fortgesetzt werden. Eine Disziplinarstrafe ist nicht auszusprechen.
17. Wenn der Ball nach der Freistoß-Ausführung innerhalb des eigenen Strafraums einen Mitspieler trifft, muss der Schiedsrichter das Spiel **sofort** unterbrechen. Da der Ball erst im Spiel ist und damit auch erst gespielt werden kann, wenn er den Strafraum verlassen hat, muss der Freistoß **wiederholt** werden. Eine Gewährung von „Vorteil“ ist **nicht** möglich.
18. Wenn ein Spieler mit seinem Torwart ohne Information des Schiedsrichters die Positionen tauscht, soll der Schiedsrichter, wenn er dies bemerkt, das Spiel deshalb **nicht sofort** unterbrechen. Dies gilt auch, wenn der „neue“ Torwart den Ball mit der Hand spielt. Allerdings müssen die beiden betroffenen Spieler in der **nächsten** Spielruhe **verwarnt** werden.
19. Der Angreifer, der außerhalb des Feldes steht, trifft seinen Gegenspieler mit dem Ball innerhalb des Spielfelds heftig im Gesicht. Der



Kontakt erfolgt somit bei laufendem Spiel innerhalb des Feldes. Deshalb muss bei diesem Kontaktvergehen auf **direkten Freistoß** entschieden werden. Wegen des heftigen Anwerfens ist der Spieler **des Feldes zu verweisen**.

20. Die Entscheidung des Schiedsrichters war **falsch**, da der Ball nach der Freistoß-Ausführung im Spiel war. Obwohl danach eine erneute Berührung durch den Verteidiger erfolgte, hätte das Spiel **nicht** unterbrochen werden dürfen. Da der Angreifer den Ball unter Kontrolle hatte, muss „**Vorteil**“ **gewährt** werden.

Wenn der Strafstoßschütze den Torwart wiederholt täuscht, handelt er unsportlich

21. Der Strafstoß-Schütze täuscht den Torwart auch bei der zweiten Ausführung unerlaubt. Der Schiedsrichter soll möglichst **vor** dem Nachschuss das Spiel unterbrechen. Da der Schütze die Regel 14 wiederholt verletzt, muss eine **Verwarnung** ausgesprochen werden. Spielfortsetzung mit einem **indirekten Freistoß** am Strafstoßpunkt.
22. Die Beleidigung des Assistenten ist eine grobe Unsportlichkeit, die mit einem **Feldverweis** des Angreifers zu ahnden ist. Da die Beleidigung innerhalb des Spielfeldes erfolgte und der Ball im Spiel war, muss der **indirekte Freistoß** dort ausgeführt werden, wo sich der **Angreifer befand**.
23. Der Assistent/Vierte Offizielle hat sich zunächst richtig verhalten, den Trainer zu ermahnen. Ob er dies zweimal tut, hängt von dem Ereignis ab und liegt in seinem Ermessen. **Falsch** handelt er, wenn er ohne Information und vor allem ohne die Entscheidung des Schiedsrichters den Verweis ausspricht. Dieser kann **nur vom Schiedsrichter** oder auf Weisung des Schiedsrichters durch den Spielführer der betroffenen Mannschaft erfolgen.



Das Tackling von hinten in die Beine kann den Ball nicht erreichen und muss deshalb mit einer Roten Karte geahndet werden.

DER BESONDERE FALL

Diese Situation ist in den Stadien bekannt: Nach einem fairen Zweikampf bleibt ein Angreifer am Mittelkreis offenbar verletzt am Boden liegen. Da kein Foulspiel erfolgt war, bleibt der Pfiff des Schiedsrichters aus. Die Verletzung wird vom Schiedsrichter nicht als schwerwiegend eingestuft, so sieht er keinen Grund, das Spiel deshalb zu unterbrechen. Da der Angreifer jedoch auch noch nach einigen Spielzügen am Boden liegt, wird das Spiel, als ein Verteidiger den Ball etwa 20 Meter vor dem Strafraum unbedrängt kontrolliert, zur Untersuchung des Spielers unterbrochen.

Nachdem der verletzte Spieler das Feld verlassen hat, soll das Spiel regelgerecht mit einem Schiedsrichter-Ball 20 Meter vor dem Strafraum fortgesetzt werden.

Ein Verteidiger und ein Angreifer stehen am Ausführungsort. Nachdem der Ball den Boden berührt, überlässt der Verteidiger dem Angreifer den Ball in der Hoffnung, dass dieser dann den Ball ins Aus oder eindeutig zu einem Verteidiger spielt.

Der Angreifer läuft jedoch an den überraschten Abwehrspielern mit dem Ball am Fuß in Richtung Tor und versucht, den Ball ins Tor zu schießen. Nachdem der Torwart den Ball gerade noch über die Torlinie ins Aus abwehren kann, bedrängen aufgebrachte Gegner den Angreifer, der diese Situation provozierte. Dabei stößt ein Verteidiger mit den Händen den Angreifer heftig zu Boden. Danach haben der Schiedsrichter und auch die Assistenten viel Mühe, weitere gravierende Aktionen gegen den Angreifer zu verhindern. Der Angreifer hat den „Ehrenkodex“ verletzt, dass der Angreifer in dieser Situation dem Verteidigern den Ball zuspielt, überlässt oder ins Aus spielt. Der Schiedsrichter hatte keine Möglichkeit, gegen die Handlungsweise des Angreifers einzugreifen. Der Ball war nach dem Schiedsrichter-Ball im Spiel, als er den Boden berührte. Somit hatte der Angreifer die Möglichkeit, den Ball zu übernehmen und auf das Tor zu schießen.

Wenn auch Verständnis für die Erregung der Abwehrspieler vorhanden ist, der Abwehrspieler, der den Angreifer heftig zu Boden stieß, muss des Feldes verwiesen werden.

P.G

Aus den Verbänden



Südbaden

Talsole durchschritten

Nach jahrelang alarmierenden Zahlen von fehlenden Schiedsrichtern im Südbadischen Fußballverband gehen diese nun langsam Schritt für Schritt zurück. Noch sind bei weitem nicht genügend Schiedsrichter im Einsatz, doch eine Gefährdung des Spielbetriebs, wie sie sich noch vor drei Jahren abzuzeichnen drohte, besteht nun nicht mehr. Mittlerweile können wieder fast alle Klassen mit Schiedsrichtern besetzt werden.

Die Bemühungen der Vereine, genügend Interessenten auf die Neulings-Lehrgänge zu entsenden, haben erste Früchte getragen. Doch ausreichend ist die Zahl derer, die sich aktiv der Schiedsrichterei verschrieben haben, noch lange nicht. Deshalb sind die Vereine weiterhin aufgerufen, sich um qualifizierten Nachwuchs bei den Schiedsrichtern zu bemühen. Denn dieser Nachwuchs kann nur aus den Reihen der Vereine kommen. Was im Bereich der Spieler selbstverständlich ist, nämlich die Nachwuchsarbeit, lässt noch immer bei vielen Vereinen im Bereich der Schiedsrichter zu wünschen übrig. Viele Verantwortliche in den Vereinen sind sich nicht im Klaren darüber, dass die Qualität der Schiedsrichter damit steht und fällt, welcher Nachwuchs in den Vereinen rekrutiert wird.

Iris Lehr



Südwest

Verdiente Schiedsrichter geehrt

Die Schiedsrichter-Vereinigung Ludwigshafen ehrte bei ihrem Lehlabend im Dezember 2006 verdiente Mitglieder für ihren langjährigen Einsatz im Schiedsrichter-Bereich des Südwestdeutschen Fußball-Verbandes.

Kurt Niederberger (ASV Maxdorf) erhielt aus den Händen von Verbands-Schiedsrichter-Obmann Werner Föckler für 45-jährige aktive Schiedsrichter-Tätigkeit die Goldene Ehrennadel des Südwestdeutschen Fußball-Verbandes. Bereits 2003 wurde er mit der DFB-Verdienstnadel für seinen hervorragenden Einsatz im Schiedsrichter-Wesen ausgezeichnet.

Für 40- bzw. 35-jährige aktive Tätigkeit wurden die Schiedsrichter Helmut Blum (SV Maudach), Karl-Heinz Lauterer (Arminia Ludwigshafen) und Otto Hahn (ASV Birkenheide) mit der Bronzenen Ehrennadel des Sportbundes Pfalz ausgezeichnet.

Der ehemalige DFB-Schiedsrichter Roland Schäfer erhielt aus den Händen von Werner Föckler und Bruno Leiner die Silberne Eh-

rennadel des Sportbundes Pfalz und den Ehrenteller der Vereinigung für 35-jährige aktive Schiedsrichter-Tätigkeit.

Für 25-jährige Schiedsrichter-Tätigkeit wurde den Schiedsrichtern Volker Kölsch (Arminia Ludwigshafen) und Kurt Peter Pflanz (TV Kindenheim) die Schiedsrichter-Verdienstnadel des Südwestdeutschen Fußball-Verbandes verliehen.

Schiedsrichter Fritz Müller (VSK Niederfeld) erhielt für sein vorbildliches Engagement bei der Betreuung und Weiterbildung der Jung-Schiedsrichter die Verbandsehrennadel des Südwestdeutschen Fußball-Verbandes.

Roland Schäfer



Thüringen

Talentierte Nachwuchs geschult

Im Stadion „An der Aue“ in Mühlhausen trafen sich 22 talentierte Nachwuchs-Schiedsrichter und -Schiedsrichterinnen des Stadtverbandes Erfurt und des Unstrut-Hainich-Kreises zu einem gemeinsamen Lehrgang. Dass die Nachwuchsarbeit in den beiden Kreisen groß geschrieben wird, zeigte die gute und intensive Vorbereitung dieser Schulung. Dies weiß auch Verbands-Schiedsrichter-Obmann Udo Penßler-Beyer zu schätzen und so ließ er es sich nicht nehmen, zum Auftakt des Lehrgangs die Wich-

tigkeit der Nachwuchsarbeit zum Ausdruck zu bringen. So begann ein langer und voll gepackter Lehrgangstag. Nach der obligatorischen Vorstellung der Teilnehmer und Lehrgangsführung wurde mit dem schwierigen Regeltest begonnen. Im Anschluss ging es auf die Tartanbahn, wo die jungen Sportfreunde ihre physische Leistungsstärke unter Beweis stellen mussten. Anschließend ging es weiter im theoretischen Unterricht mit einem Vortrag von Thomas Geburtig über das Verfassen bzw. Anfertigen eines Zusatzberichts. Am Nachmittag wurden drei Gruppen gebildet, in denen unterschiedliche Themen ausgearbeitet und anschließend präsentiert wurden. Selbstbewusst und engagiert bewältigten die jungen Leute diese Aufgabe. Hierbei zeigte Arne Guttusröd bei seiner Erklärung der Abseitsregel, dass dies keine trockene Angelegenheit ist. Dann wurden noch einmal durch Video-Ausschnitte praktische Beispiele von Martin Fischbach zur Diskussion gestellt und die richtige Entscheidung für die einzelnen Situationen erläutert. Die Voraussetzungen für einen guten Schiedsrichter stellte Marko Wartmann dar, bevor der Regeltest ausgewertet wurde.

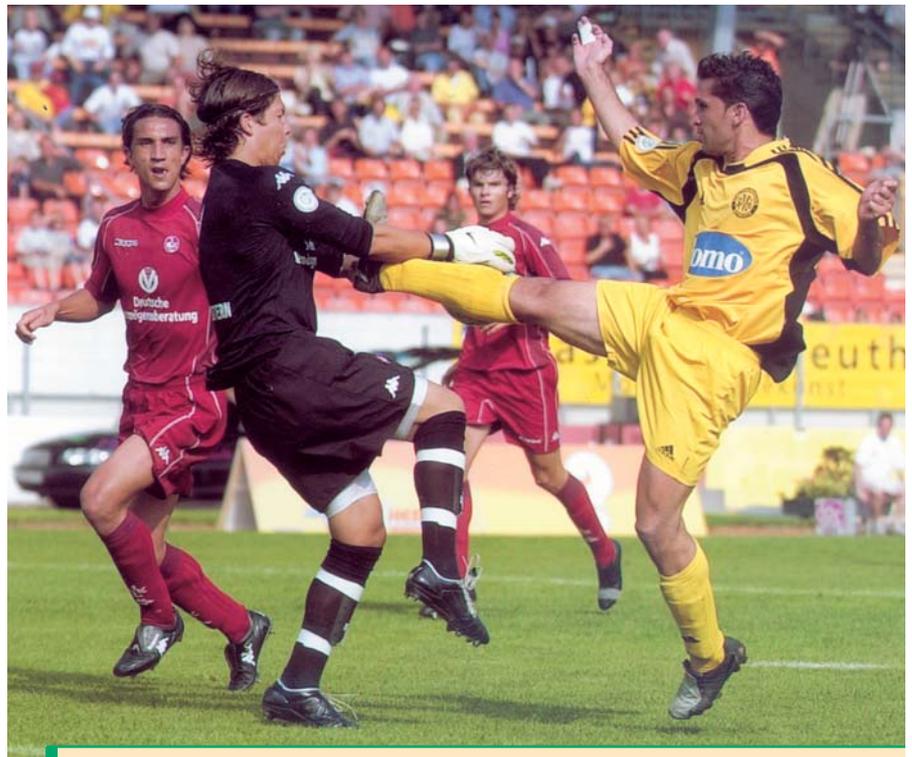
Marko Wartmann



Bayern

Zwei hohe Auszeichnungen

Die Schiedsrichter-Vereinigung Bamberg hat bei ihrer Jahresabschlussfeier in Hallstadt zwei hohe Auszeichnungen vorgenom-



Wer so spielt, gefährdet die Gesundheit des Torwarts und muss mit „Gelb“, wenn der Torwart getroffen wird, mit „Rot“ bestraft werden.



men. Zum Ehrenmitglied wurde Andreas Eichelsdörfer (SC Kemmern) ernannt. Er war insgesamt 41 Jahre Schiedsrichter und Funktionär und hat viel zum Ansehen der Bamberger Referees beigetragen. Die „Goldene Schiedsrichter-Pfeife 2006“ wurde an Dietfried Fösel vergeben. Mit der Ehrung wurde das jahrzehntelange ehrenamtliche Engagement des Bambergers gewürdigt. Wie Kreis-Schiedsrichter-Obmann Günther Reitzner in seiner Laudatio herausstellte, ist Dietfried Fösel seit 1972 Sportgerichts-Vorsitzender im Fußballkreis Bamberg und hat in dieser Zeit über 16 000 Urteile gefällt. Seit 1961 steht er in Diensten des Traditionsvereins ASV Gaustadt, seit 1981 als Vorsitzender.

Peter Greiner



Westfalen

Gerd Göke gestorben

Im Alter von 79 Jahren ist Gerd Göke, früheres Mitglied des Schiedsrichter-Ausschusses des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen, Kreis-Schiedsrichter-Obmann und stellvertretender Kreisvorsitzender, gestorben.

Gerd Göke wurde 1950 Schiedsrichter und vertrat Westfalen in den höchsten Fußball-Klassen. Bereits 1960 wurde er Lehrwart des Kreises Paderborn und 1971 Obmann. 1977 rückte er in den Schiedsrichter-Ausschuss des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen und war dort bis 1989 tätig,

Günther Baumgärtel

Auszeichnung für Erwin Kurte

Zu seinem 60. Geburtstag wurde Erwin Kurte vom Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen mit einer Ehrung überrascht. Für seine 40-jährige Schiedsrichter-Laufbahn und 30-jähriges Engagement im Kreis-Schiedsrichter-Ausschuss wurde er mit einer Ehrenurkunde und einer Ehrengabe in Warburg geehrt.

Die Laudatio zu dieser Ehrung hielt Hans-Georg Günther vom Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss und gleichzeitig Ehren-Kreis-Schiedsrichter-Obmann des Sportkreises Warburg. „Der Fußballsport, vor allem auch das Schiedsrichter-Wesen, lebt von Idealisten, die eine Arbeit um ihrer selbst Willen tun und nicht, weil sich damit irgendein materieller Vorteil verbindet“, so Günther. Dass darüber hinaus jemand ein solches vorbildliches Engagement über einen solch langen Zeitraum hinweg an den Tag lege, wie es Erwin Kurte getan habe, sei selbst in Schiedsrichter-Kreisen so häufig nicht mehr.

Hans-Georg Günther



Niedersachsen

„Die Einstellung ist wichtig!“

Zur Jahreswende trafen sich die Schiedsrichter, die den Bezirk Braunschweig in den Spielklassen vom Verband an aufwärts vertreten, zu einer Halbzeit-Tagung. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen neben der Lehrarbeit und der Rückschau auf die Hinserie auch die Gespräche der Aktiven mit dem Bezirks-Schiedsrichter-Ausschuss über ihre persönliche Situation.

Als Gastreferent hatte der Bezirks-Schiedsrichter-Ausschuss den Lehrwart des Hessischen Fußball-Verbandes, Bundesliga-Schiedsrichter Lutz Wagner, eingeladen. Dieser berichtete zunächst von seinen Erfahrungen als Schiedsrichter-Betreuer bei der WM in Frankfurt am Main und anschließend von der „Pflicht und Kür des Schiedsrichters“.

„Ihr gehört zur Spitze Eures Verbandes, 98 Prozent macht Ihr richtig. In den übrigen zwei Prozent müsst Ihr Eure Leistung verbessern. Das ist schwer, entscheidet aber darüber, ob Ihr Bezirksliga oder Oberliga pfeift. Wir müssen die Kleinigkeiten anpacken, sonst sind wir nicht professionell. Professionalität ist keine Frage der Spielklasse, sondern der Einstellung“. Mit diesen Ausführungen begann Lutz Wagner seine Betrachtung von zehn Spielsituationen, die mögliche Probleme in der Spielleitung schaffen könnten. Immer wieder wies der Referent darauf hin: „Wir müssen trainieren wie die Spieler. Bestimmte Vorgänge müssen so automatisiert sein, dass sie jederzeit abrufbar sind, wenn es erforderlich wird.“ Allen Zuhörern wurde deutlich, dass die Überraschung der Feind des Schiedsrichters ist. Ob Auswechslung, Rudelbildung oder Strafstoß-Pfiff, in vielen Situationen werden die Zuhörer künftig die Worte von Lutz Wagner im Ohr haben.

Jens Goldmann

Bundesverdienstkreuz für Ludwig Fischer

Das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhielt Ludwig Fischer in der Villa Hamerschmidt aus den Händen von Bundespräsident Horst Köhler für sein „herausragendes ehrenamtliches Engagement“. Anlass war der „Internationale Tag des Ehrenamts“.

Der gebürtige Cloppenburg, aber langjährig in Hannover ansässige Ludwig Fischer, erhielt diesen Orden für seinen jahrzehntelangen Einsatz für die Fußball-Schiedsrichter in Hannover, Niedersachsen und bundesweit, für die Gründung und 25-jährige Vorstandstätigkeit der Schiedsrichter-Vereinigung Hannover, für seinen zwölfjährigen Dienst als Vorsitzender des Fußballkreises Hannover, für sein außerordentliches Engagement zur Gewaltprävention im

Jugendfußball beim NFV und DFB, für seinen Einsatz für schwerbehinderte Kinder und als Höhepunkt und Abschluss seiner sportlichen Tätigkeiten für seinen enormen persönlichen Einsatz beim Volunteer-Programm beim Confedcup 2005 und der WM 2006 in Hannover.

Bundespräsident Köhler unterstrich, wie wichtig Arbeit und Einsatz von Freiwilligen für das Gemeinwesen seien. Mit der Verleihung des Verdienstordens bringt der Bundespräsident seinen Dank und seine Anerkennung gegenüber verdienten Bürgerinnen und Bürgern zum Ausdruck.

Karl-Heinz Wendland



Sachsen

Drei Schweizer in einem Boot

Der Stadtverband Fußball Dresden hatte überregional zur Jahresabschluss-Veranstaltung eingeladen, und Schiedsrichter aus Sachsen, Thüringen und Brandenburg füllten den Festsaal im Dresdner Rathaus. Die fußballinteressierten Zuhörer warteten gespannt auf die Schweizer Gäste: Ex-FIFA Assistent Rudolf Kaeppli, seine Frau Beatrice und Ex-FIFA Schiedsrichter und ZDF-Kommentator Urs Meier. Rudolf Kaeppli eröffnete die Veranstaltung mit einem Bericht über seine internationale Karriere und ging speziell auf seinen sportlichen Höhepunkt, die Europameisterschaft 2004 in Portugal, ein. Anschließend referierte seine Frau über die Herausforderungen, die an den Partner eines Schiedsrichters gestellt werden. Beatrice Kaeppli hob hervor, dass neben Stolz und Respekt das Alleinsein und viele Entbehrungen die Gefühlswelt mitbestimmen. „Der Partner muss damit klar kommen, dass er für viele Wochen im Jahr nach Fußball und Job nur auf Platz 3 der Prioritätenliste steht“, meinte Beatrice Kaeppli. Da dies nicht einfach zu verkraften sei, suchte sie sich eigene Hobbys und Freizeitbeschäftigungen, die nichts mit Fußball zu tun haben.

Höhepunkt des Abends war Urs Meiers Vortrag „Zwischen den Fronten“ über Anspruch, Schwierigkeiten und Auswirkungen von Entscheidungen. Sein Referat reicherte er mit Beispielen und kurzen Video-Einspielern von ihm geleiteter Fußballspiele an. Meier hob hervor, dass Spieler und Schiedsrichter unterschiedliche Zielstellungen haben und deshalb nicht in einem Boot sitzen, auch wenn sie auf dem gleichen See rudern.

Nach seiner Meinung müssten gute Schiedsrichter offen, freundlich und interessiert sein. Nur ein Menschenfreund, der die kleine Schwelle vom gesunden Selbstbewusstsein zur Arroganz nicht übersteigt, hat nach Urs Meiers Meinung Chancen, sich zu einem Top-Schiedsrichter zu entwickeln.

Zum Ende seiner Ausführungen verglich der Ex-Referee die Anforderungen von Spielleitungen im internationalen Spitzensport mit Begegnungen in unteren Spielklassen. Die

Schnelligkeit des Spiels und der mediale Druck fordert die internationalen Schiedsrichter besonders heraus.

Die wahren Helden sind für Meier jedoch die Schiedsrichter auf der Kreisebene. Durch fehlende Technik und mangelndes taktisches Verständnis der Spieler, seien die Spielzüge für den Unparteiischen schwerer vorauszusagen. Die Spielleiter hätten auf Situationen zu reagieren, mit denen nicht unbedingt zu rechnen sei. Für diese Leistung sprach Urs Meier allen anwesenden Schiedsrichtern seine Anerkennung aus.

Stefan Gärtner

Aus dem Alltag eines Bundesliga-Schiedsrichters

Zum Lehrabend der Schiedsrichter des Kreisverbandes Chemnitz im November 2006 war Bundesliga-Schiedsrichter Lutz Wagner zu Gast.

110 Zuhörer verfolgten aufmerksam sein 90-minütiges Referat, welches vollgepackt war mit Interessantem und Wissenswertem rund um die Schiedsrichter-Tätigkeit. Ausgehend von seinem persönlichen Werdegang als Schiedsrichter in 29-jähriger Tätigkeit, davon zwölf Jahre als Schiedsrichter der Bundesliga, sowie den Erkenntnissen und Eindrücken der Fußball-Weltmeisterschaft im eigenen Land, handelte er die wichtigsten Aufgaben eines Schiedsrichters bei der Leitung eines Spiels und bei der Durchsetzung der Regeln, gleichwohl ob im internationalen Bereich, in der Bundesliga oder in den einzelnen tieferen Klassen, in einer aufschlussreichen und lockeren Art ab.

Sein Hauptaugenmerk legte er dabei auf die konsequente Anwendung und Durchsetzung der Regeln sowie auf den Umgang mit den Spielern entsprechend der bestimmten Situation während des Spiels. Seine persönlichen Erlebnisse und Eindrücke aus der Vielzahl der von ihm geleiteten Spiele kamen dabei nicht zu kurz. Gestreift wurden auch die zeitlichen Belastungen der Unparteiischen in den Spitzenligen.

Eine umfangreiche Diskussion zu Alltagsfragen eines Schiedsrichters rundete diesen gelungenen Lehrabend ab.

Wolfgang Richter



Das Tackling von seitlich hinten kommt zu spät; der Ball wird nicht erreicht. Da der Gegenspieler zu Fall gebracht wird, liegt ein Foulspiel vor, das mit „Gelb“ zu ahnden ist.



Baden

Pforzheimer Schiedsrichter erfolgreich

Das 26. Schiedsrichter-Hallen-Turnier des Badischen Fußballverbandes in der Östringer Stadthalle gewannen die Unparteiischen aus Pforzheim (19 Punkte) vor Mannheim (16) und Titelverteidiger Sinsheim (14), der allerdings von Mosbach (13) und Bruchsal (12) hart bedrängt wurde.

Die Goldstadtvertreter entpuppten sich im Laufe des Mammturniers als bestes Team, obwohl sie gegen den härtesten Verfolger Mannheim die einzige Niederlage kassierten. Dafür begann die von Dieter Ehrich ge-coachte Truppe mit einem Paukenschlag und brachte Titelverteidiger Sinsheim zum Auftakt auch sofort die erste Niederlage bei, um nach einem weiteren Sieg gegen Tauberbischofsheim danach gegen Mannheim zu verlieren. Da die Mannheimer zuvor gegen

Sinsheim auch schon einmal verloren hatten, sollte sich dies im weiteren Verlauf keineswegs als „Beinbruch“ herausstellen. Während Pforzheim gegen Mosbach lediglich nur noch einmal Punkte beim Remis gegen Mosbach einbüßte, gab Mannheim gegen Bruchsal und Mosbach fünf weitere Zähler ab, und Sinsheim kassierte nicht nur gegen Pforzheim, sondern zusätzlich noch gegen Buchen eine Niederlage, um gegen Bruchsal und Heidelberg ebenso wenig optimal zu punkten. Für Karlsruhe als größte Vereinigung war der Traum von einer vorzuziehenden Platzierung nach fünf Niederlagen in Folge ausgeträumt und auch Gastgeber Bruchsal blieb trotz einer guten Vorbereitung mit zwei Teilnahmen an Senioren-Hallen-Turnieren hinter den Erwartungen zurück.

Siegfried Müller

Bildnachweis:

Bongarts/Getty Images, Firo, Foto Kunz, Imago, Mularczyk Picture Point, PMK,

Herausgeber:	Deutscher Fußball-Bund e.V., Frankfurt am Main
Redaktion:	Hans Ebersberger, Bayreuth, Klaus Koltzenburg, DFB-Direktion Kommunikation
Gestaltung, Satz und Druck:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörike-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 99 49, ISDN 0 24 03 - 94 99 71 (Leonardo)
Anzeigenleitung:	kuper-druck gmbh, Franz Schönen Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste vom 1. 1. 2002 gültig.
Erscheinungsweise:	zweimonatlich. Abonnementpreis: Jahresabonnementpreis 15,- €. Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abbonementskündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abbonement-Vertrieb bekannt zu geben. Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund e.V., Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt am Main, zu richten.
Vertrieb:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörike-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 99 49, ISDN 0 24 03 - 94 99 70 PC, 0 24 03 - 94 99 71 MAC

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder - auch auszugsweise und in elektronischen Systemen nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Abonnement bequem per e-mail:
abo@kuper-druck.de